Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 4. (1. Blatt) Mittwoch, den 6. Januar 1926. 54. Jahrgang.

Volles Geständnis des Prinzen Windischgrätz.

Der Budapester Fälschungsskandal.

Die Banknotenfälschungsaffäre wächst sich immer mehr zu einem politischen Skandal aus, der unter Umständen recht unangenehme Folgen für Ungarn haben kann.

In Budapest stehen jetzt 40 Personen des gesellschaftlichen und politischen Lebens wegen Verdachts der Mitschuld an den Frankenfälschungen unter ständiger Polizeiaufsicht. Die Liste dieser 40 Personen wurde von französischen Detektiven aus Holland mitgebracht und geht auf ein umfassendes Geständnis zurück, das Oberst Jankowitsch vor den holländischen Behörden gemacht hat.

Nach den Berichten der französischen Vertreter im Auslande wurden bisher für 20 Millionen Francs gefälschte französische Frankennoten festgestellt.

Prinz Windischgrätz hat inzwischen ein volles Geständnis abgelegt und mitgeteilt, wie die Fälschungen durchgeführt wurden, und auch die Namen derjenigen genannt, mit denen gemeinsam der Plan entworfen wurde, sowie die Namen derjenigen, die bei der Durchführung des Planes mitgeholfen haben. Daraufhin gab die Staatsanwaltschaft der Budapester Oberstadthauptmannschaft Weisungen, um die von Windischgrätz genannten Personen sofort der Polizei vorzuführen. Gegen Abend verließen 85 Geheimpolizisten die Oberstadthauptmannschaft, um die angeordneten Verhaftungen durchzuführen.

Nach dem „Ujsag" erklärte der Prinz bei seinem Verhör, er habe nichts anderes zu sagen, als daß er es tatsächlich auf sich genommen habe, eine patriotische Sache, die Aktion des Obersten Jankowitsch, zu unterstützen. Auf die Frage, um welche patriotische Sache es sich handle, verweigerte er die Antwort, und erklärte weiter, seine Rolle habe nur darin bestanden, daß er die Kosten zur Errichtung der für die Fabrikation der Falschnoten erforderlichen Werkstätte deckte.

Die Polizeiuntersuchung hat festgestellt, daß der Landespolizeichef Nadossy dem vor kurzem in Holland verhafteten Oberst Jankowitsch den Kurierausweis verschafft hat und dessen Reisekoffer im Außenministerium persönlich mit dem Schutzsiegel versehen ließ. In diesem Koffer führte Jankowitsch die gefälschten Frankenscheine mit. Auch wurde erwiesen, daß der Landespolizeichef den Prinzen Windischgrätz von dem bevorstehenden Eingreifen der Polizei verständigt hat

Die Verhaftung des ungarischen Landespolizeichefs.

Landespolizeichef Emmerich Nadossy wurde verhaftet. Seine Festnahme erregt noch mehr Aufsehen als diejenige des Prinzen Windischgrätz, da er sich allem Anschein nach nicht nur der Vorschubleistung, sondern der direkten Beteiligung an der Falschmünzerei schuldig gemacht hat. Auch der Abgeordnete Dr. Ulain wurde verhaftet

Nach einer Zeugenaussage soll ein in der Kartographischen Anstalt beschäftigter Drucker namens Spanering die falschen Frankennoten hergestellt haben. Spanering, der in den letzten Monaten viel Geld ausgegeben habe, sei seit einigen Tagen unauffindbar.

Frankreich verlangt Schadenersatz.

Wie aus Wien verlautet, wird von der französischen Regierung die Forderung nach Schadenersatz für die Banknotenfälschungen an die ungarische Regierung geltend gemacht werden.

Bisher Ermitteltes.

In den letzten Monaten tauchten in Holland verschiedentlich falsche französische Tausendfrankenscheine im Verkehr auf, ohne daß es gelang, der Banknotenfälscher habhaft zu werden. Mitte Dezember wurden endlich in einem Hotel im Haag drei ungarische Herren festgenommen, als sie einen falschen Tausendfrankenschein in Zahlung gaben. Bei ihrer Vernehmung wurde festgestellt, daß einer von ihnen, der ungarische Husarenoberst Jankowitsch, mit einem Kurierpaß der ungarischen Regierung ausgerüstet war und in seinem Kuriergepäck 10 Millionen Franken falsche französische Banknoten mit sich führte. Die drei Herren gaben zu, daß die Noten gefälscht waren, und daß sie sie in Verkehr bringen wollten, sie behaupteten aber aus rein politischen Gründen gehandelt zu haben. — Die französische Regierung entsandte darauf sofort zwei Detektive und mehrere Beamte der Bank von Frankreich nach Budapest, um die Spur der Banknotenfälscher weiter zu verfolgen. Die ungarischen Polizeibehörden, insbesondere der Leiter der Landespolizei, Ladossy, unterstützten die fremden Beamten nicht mit besonderem Eifer; trotzdem gelang es schließlich, die ganze Banknoten-Fälschung restlos aufzuklären.

Prinz Windischgrätz war im Kriege ungarischer Ernährungsminister. Er gehört schon seit längerer Zeit den ungarischen Faschisten an, deren politisches Ziel die Errichtung der faschistischen Diktatur, mit dem Erzherzog Albrecht an der Spitze, ist. Die Budapester Polizei hat neuerdings zahlreiche Haussuchungen bei rechtsradikalen Politikern vorgenommen, von denen mehrere verhaftet und vom Untersuchungsrichter vernommen wurden. Es scheint bereits festzustehen, daß die Notenfälschungen einen politischen Hintergrund haben und sich hauptsächlich

gegen die gegenwärtige Regierung

richten. Mit dem „Erlös" aus den Fälschungen sollten die Mittel für den geplanten Putsch beschafft werden.

Der Prinz, der einst reich war und früher als Majoratsherr über sehr große Ländereien verfügte, soll in letzter Zeit durch

Riesenverluste am Spieltisch

in große Geldverlegenheit geraten sein. Der Prinz sei derart verschuldet gewesen, daß er auf seine Güter ein hypothekarisches Darlehen im Betrage von 200 000 Dollar habe aufnehmen müssen, dessen Rückzahlung jetzt fällig geworden sei. — Es wird daher vermutet, daß doch auch materielle Beweggründe bei den Fälschungen mit vorhanden waren.

Hochflut und Erdbeben.

Die Wasserflut hat überall verwüstete Felder, ausgewühlte Wintersaaten, versandete und verschlammte Flächen, stark beschädigte Uferböschungen, insgesamte ungeheure Schäden als furchtbare Wirkungen im Gefolge.

Vorläufige Schätzung des Hochwasserschadens.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz teilte mit, daß der Hochwasserschaden im gesamten Rheinland

vorläufig auf 25 Millionen Mark

geschätzt wird gegen 18 Millionen im Jahre 1924. Durch das Hochwasser sind im Rheinland, das ohnehin 14% der Erwerbslosen Deutschlands stellt, allein im Koblenzer Bezirk etwa weitere 60 000 Erwerbslose hinzugekommen. Man hoffe, daß diesen Erwerbslosen aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge geholfen werden könne. Die rheinische Bevölkerung hoffe, neben den bereits gewährten Mitteln auf ein Staatsdarlehen von 2 Millionen Mark auf 10 Jahre. Im Regierungsbezirk Koblenz beträgt nach den vorläufigen Schätzungen die Zahl der beschädigten Häuser 19 392, die Zahl der betroffenen Familien 17 768. Der Gesamtschaden im Bezirk Koblenz beträgt schätzungsweise 14 Millionen Mark, des Bezirkes Köln 3,2 Millionen Mark, des Bezirkes Bonn 1,33 Millionen Mark und des Sieger Bezirkes 1,9 Millionen Mark. In Neuwied stehen immer noch vier Fünftel der bebauten Stadt unter Wasser, d. h. etwa 1000 Wohnungen und 200 Läden.

Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt.

Die Rheinschiffahrt wurde in geringem Umfange wieder aufgenommen.

Aus vielen überschwemmten Orten des Niederrheins werden

erschütternde Einzelheiten

gemeldet. So sind einem Gutsbesitzer im Kreise Cleve 34 Stück Großvieh ertrunken. In einem anderen Ort ist viel Vieh, namentlich Schweine, umgekommen. In den Fluten wurden auch menschliche Leichen gesehen.

Die Lage in Holland.

ist noch ernster geworden. Neue Dammbrüche haben sich ereignet. Eine Anzahl von Dörfern sind im Wasser versunken.

Die in aller Eile in die am meisten vom Hochwasser heimgesuchte Provinz Limburg entsandten Marinetruppen

retteten Hunderte von in ernster Lebensgefahr befundenen Einwohnern

der ganz im Wasser stehenden Ortschaft Beugen. Vielfach mußten Bauern mit Gewalt weggebracht werden, weil sie sich nicht von ihrem in Gefahr befindlichen Vieh trennen wollten. Zwei neue Deichbrüche haben sich bei Appeldoorn ereignet. Ein weiterer Deichbruch hat sich bei Deventer ereignet.

In Belgien hat sich die Lage ebenfalls nicht sehr gebessert. — In Frankreich dagegen hat das Hochwasser nachgelassen. — In England haben die Ueberschwemmungen zugenommen.

Erdstoß im Rheinland.

Heute Nacht, etwa 20 Min. vor 1 Uhr, wurde in Krefeld ein heftiger kurzer Erdstoß verspürt. Es scheint sich um ein Beben zu handeln, das im ganzen Rheingebiet beobachtet werden konnte. Beamte des Telegraphenamtes teilen mit, daß die Mehrzahl der nachts mit Beamten besetzten rheinischen Telegraphenämter dieselbe Wahrnehmung gemacht hätten. Nach bisherigen privaten Mitteilungen sollen Stühle und andere Gegenstände umgefallen sein. Z. B. auch in Köln wurde gegen 12,40 Uhr die starke Erderschütterung verspürt. Weiter aus Remagen, Barmen, Neuß, München-Gladbach usw. liegen Meldungen vor, daß auch dort die Erschütterungen wahrgenommen worden sei. Nach Meldungen aus Hamburg und Frankfurt a. M. ist dort die Erschütterung ebenfalls verspürt worden.

Im Vogtlande

und zwar in Falkenstein wurde bereits gestern früh kurz nach 6 Uhr ein von Süden nach Norden sich bewegender ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen.

Irrige Darstellungen zum Heereshaushalt.

Ueber den Haushaltsentwurf für das Reichswehrministerium sind Mitteilungen verbreitet, die irrige Anschauungen zu erwecken geeignet sind.

Für den Heereshaushalt sind für 1926: 64 Millionen mehr angefordert als für 1925. Hiervon entfallen über zwei Drittel, nämlich 45,5 Millionen, auf die allgemeinen Gehaltserhöhungen, die im vergangenen Jahre eingetreten sind. Die im Vertrag von Versailles festgesetzte Zahl der Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften hat sich nicht vermehrt. Die weiteren 18,5 Millionen dienen nicht umfangreichen Anschaffungen an Waffen und Munition, sondern finden ihre Erklärung in der Erhöhung aller Gestehungskosten seit dem 1. April 1925. — Diese wird auch durch die genannten 18,5 Millionen noch nicht ausgeglichen. Die in der Finanzlage des Reichs begründete Notwendigkeit, zu sparen, hat nicht einmal zugelassen, bezüglich der Auffrischung der Waffen und Munition die Möglichkeiten zu erschöpfen, die den Festsetzungen der Interalliierten Militärkontrollkommission entsprochen hätten.

Der Thronverzicht Carols genehmigt.

Das rumänische Parlament hat den Gesetzentwurf über den Thronverzicht des bisherigen Kronprinzen Carol und die Verkündung des Prinzen Michael zum Thronfolger angenommen.

P Die Mailänder Blätter berichten, Prinzessin Elena von Rumänien werde sich direkt zu ihrer Mutter nach Florenz begeben und dann nach Palermo weiter reisen, um an den Feierlichkeiten am Todestage des Königs Konstantin von Griechenland teilzunehmen. Der ehemalige rumänische Schatzminister ist in Mailand eingetroffen. Hinsichtlich der politischen Beziehungen des Prinzen erklärte er in einer Unterredung, daß dieser mit General Averescu, dem Führer der Opposition, sehr freundschaftliche Beziehungen unterhalte. In Mailand wird die Ankunft eines rumänischen Würdenträgers erwartet, der dem Prinzen den Beschluß des rumänischen Kronrates überbringen soll. Die Blätter verzeichnen auch das Gerücht, daß die Königin-Mutter von Rumänien selbst an den Trauerfeierlichkeiten für die verstorbene Königinmutter von Italien teilnehmen werde, wobei sie mit ihrem Sohne eine Begegnung haben werde.

Der Mörder Erzbergers verhaftet?

Folgende Nachricht kommt aus Linz an der Donau: Wie die „Tagespost" meldet, ist von der Gendarmerie auf der Suche nach einem Wechselfälscher der Mörder Erzbergers, Schulz aus Saalfeld, verhaftet worden. Er wohnte unter dem falschen Namen Edgar von Pochmann, Kaufmann aus München, bei dem Kaufmann Berger in Bad Aussee. Die deutschen Behörden sollen von der Verhaftung des Schulz verständigt worden sein.

(Eine Bestätigung dieser Nachricht lag weder in Berlin noch in Wien vor.) — Schulz gab an, der Kamerad Tillessens zu sein.

Wieder ein Aufsehen erregender Selbstmordversuch.

Der Berliner Kunsthändler und Kunstsammler Paul Cassierer hat versucht, durch Erschießen Selbstmord zu verüben. Er ist schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden. Seine Gattin, die Schauspielerin Tilla Durieux, weilt an seinem Krankenlager. Ueber die Gründe des Selbstmordversuches weiß die „Vossische Ztg." mitzuteilen, daß Cassierer seit Jahren schwer herzleidend war und wahrscheinlich durch den kürzlich erfolgten Tod seines Bruders niedergebrochen war. Sein Befinden wird von den Aerzten als sehr bedenklich angesehen. Er ist sofort operiert worden.

Einführung der Zugtelephonie

auf der Strecke Berlin—Hamburg.

Die auf der Strecke Berlin—Hamburg in einigen Zügen versuchsweise erprobte Telephonie vom fahrenden Zuge wird nunmehr endgültig am 7. Januar der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Für den Fernsprechverkehr ist zunächst nur ein Nachrichtenaustausch mit Teilnehmern in Großberlin, Wittenberge und Großhamburg möglich.

Die Zeit der 33 Notenbanken.

Eine Erinnerung zur 50jährigen Geschichte der Reichsbank.

In dem jungen deutschen Reiche der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts sah das Notenbankwesen (damals sagte man übrigens Zettelbank) recht buntscheckig aus. Nicht weniger als 33 Zettelbanken mit „landesherrlicher Konzession" gab es da, und alle gaben Banknoten aus, deren Vertrieb nicht immer ganz einwandfrei vor sich ging und den Währungswirrwarr, der zu jener Zeit herrschte, noch stark vergröberte. Ebenso rasch aber, wie das junge Reich sich eine eigene Währung in der „Mark" schuf und damit den Talern und Groschen, Gulden, Schillingen, Kreuzern und Hellern Lebewohl sagte, kam auch im Bankgesetz vom 14. März 1875 die Vereinigung des Notenbankwesens.

Die schon 110 Jahre vorher, noch vom Alten Fritz gegründete, aber erst 1846 zur Notenbank umgestaltete „Preußische Bank" wurde aufgelöst, und an ihre Stelle trat unter Aufsicht und Leitung der Reichsbehörden die Reichsbank als Zentralnotenbank des Deutschen Reiches: im Gegensatz zu den damals bestehenden „Privatnotenbanken", deren Geschäftskreis nunmehr ausdrücklich auf ihren engeren Bundesstaat beschränkt blieb, durfte die Reichsbank innerhalb des Deutschen Reiches unbeschränkt Zweiganstalten und Vertretungen unterhalten, und schon nach fünf Jahren hatte sie 214 Zweigstellen, darunter 17 Hauptstellen. Nach 50jährigem Bestehen, am Ende des Jahres 1925, waren es 17 Hauptstellen, 84 Stellen und gar 350 Nebenstellen geworden. Im ersten Jahrfünft des Bestehens der Reichsbank verschwanden auch bereits 15 der „Privatnotenbanken"; die neun bedeutenderen waren die „Badische Bank", die „Bank für Süddeutschland", die „Bayerische Notenbank", die „Braunschweigische Bank", die „Bremer Bank", die „Frankfurter Bank", die „Hannoversche Bank", die „Sächsische Bank" und die „Württembergische Bank"; von ihnen haben sich bis auf den heutigen Tag noch die Banken von Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg erhalten.

Für die Jugend

Bekehre mich, und ich werde bekehrt werden; denn du bist der Herr, mein Gott. Jeremia 31, 18.

Wer sich aber durch die offene Ballontür träumend in die dünne Helle des Spätnachmittages.

Sie kann und träumte, wie sie ihr verlorenes Lebensschiffchen wieder an den rechten Ort rücken konnte. Ein glückseliges Lächeln voller Schrecknisse der letzten Stunden

Kamen
Aus Stadt und Land.

Kamen, den 6. Januar.

Die heiligen drei Könige

sind ein Erzeugnis christlicher Sagenbildung denn nur die Bibel berichtet uns von drei Weisen aus dem Morgenlande. Wir lesen da: „Als Jesus zu Bethlehem zur Zeit des Königs Herodes geboren wurde, kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten." Wie Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Sogleich versammelte Herodes alle Schriftgelehrten und Hohenpriester und forschte, wo Jesus geboren wurde, worauf ihm die Antwort ward: Zu Bethlehem. Er erkundigte sich noch bei den Weisen, zu welcher Zeit der Stern erschienen sei. Die Weisen zogen nach Bethlehem und der Stern, welchen sie im Morgenlande gesehen hatten, führte sie, bis er über einem Hause stehen blieb. Hier fanden sie das Kind mit Maria und Joseph, fielen nieder, beteten es an, taten ihre Schätze auf und beschenkten es mit Gold, Weihrauch und Myrrhen." Die spätere Legende schuf nun aus diesen Weisen Könige und gab denselben die Namen Kaspar, Melchior, Balthasar. Im 15. Jahrhundert sollen die ersten Silben dieser drei Namen zusammengezogen und als Taufname „Kabame" verwendet worden sein. Das Fest der heiligen drei Könige wird in verschiedenen Gegenden durch allerlei Spiele, Lustbarkeiten und Umzüge gefeiert. Meistens ziehen drei Knaben in lange Mäntel gehüllt, das Antlitz mit Ruß geschwärzt und auf dem Haupt Kronen aus Goldpapier von Haus zu Haus und der „Sprecher", der einen Stab mit einem vergoldeten Stern an der Spitze in Händen hält, sagt dann etwa folgenden Vers her:

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern
Ziehen früh aus,
Vor dem Herodes sein Haus,
Herodes schaut zum Fenster heraus
Und wenn ihr was gebet,
So gebt es uns gern
Und gebt es uns bald,
Wir müssen heut noch durch finstern Wald
Bei Mondschein und Stern,
Nach Bethlehem zu unserm Herrn!

Die Knaben erhalten alsdann eine Gabe und der Sprecher dankt mit den Worten:

Ihr habt mir eine Verehrung gegeben,
Gott lasse Euch noch lange leben!
Wir können hier nicht lange verweilen,
Wir haben noch zu reisen hundert Meilen.

Hierauf ziehen die „Sternsinger" weiter. Die griechisch-katholische Kirche feiert den 6. Januar in der Erinnerung an die Taufe Jesu. In der orientalischen Kirche wird er als der „Tag der Lichter" bezeichnet, in Sachsen und Thüringen führt er den Namen „Hohes Neujahr" oder „Großneujahr", und in alten österreichischen Urkunden wird er als Perchtag oder Berchtag erwähnt. Denn an diesem Tage sollte der Sage nach die heidnische Göttin Berchta umgehen.

•

(Hochwasserkatastrophe und T. N.) Anläßlich der Hochwasserkatastrophe im nördlichen Harzgebiet sind durch Ausuferung der Bode im Land- und Stadtkreise Quedlinburg große Ueberschwemmungen eingetreten. Die Technische Nothilfe, die, wie bekannt, für Hilfeleistungen bei derartigen Katastrophen jederzeit ihre Kräfte zur Verfügung bereit hält, und die bereits vor einigen Tagen zu Bergungsarbeiten in Bremervörde eingesetzt wurde, ist nun auch im Quedlinburger Gebiet seit dem 30. 12. 25, 3 Uhr nachmittags, aus der Ortsgruppe Quedlinburg in Stärke von 100 Nothelfern eingesetzt. Weitere Unterstützungen der Ortsgruppe Quedlinburg durch die Ortsgruppe Halberstadt sind sichergestellt. Den Nothelfern obliegen Bergungsarbeiten von Wohnungseinrichtungen und Lebensmitteln aus den bedrohten Wohnhäusern und Wegräumung der durch die Fluten weggerissenen Baumstämme und sonstigen Gegenstände. Auch alle anderen in Frage kommenden Hilfsarbeiter werden vorkommenden Falls durch die Nothelfer ausgeführt.

(Sonntagsrückfahrkarten am Dreikönigstag.) Am 6. Januar (Heilige Drei Könige) werden Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben, die bis 12 Uhr nachts dieses Tages sowie für die außerdem genehmigten Nachtzüge Gültigkeit haben.

(Die Preisprüfungsstelle zu den Brotpreisen.) Die Preisprüfungsstelle in Kamen hat sich, wie uns erst jetzt mitgeteilt wurde, in einer Sitzung am 27. November des verflossenen Jahres mit dem Inhalt des seinerzeit mitgeteilten Schreibens der Polizeiverwaltung betr. der Nachprüfung der Brotpreise befaßt und zu der Beratung 2 Vertreter der Bäcker hinzugezogen. Es wurde festgestellt, daß der Brotpreis Mitte November bei gleichbleibendem Gewicht um 5 Pfg. für ein kleines, um 10 Pfg. für ein großes Brot ermäßigt worden und daß der hier geforderte Brotpreis gerechtfertigt ist. Einer Ermäßigung der Brotpreise könne erst nähergetreten werden, wenn sich die Mehlpreise entsprechend gesenkt hätten.

Billigen Alkohol wollte sich der Arbeiter B. aus Kamen verschaffen, der bei dem Wirt Blome in der Nordstraße etwa einen halben Liter Schnaps ohne Bezahlung mitgehen hieß. Er wurde jedoch ertappt und zur Anzeige gebracht.

Pelkum, 6. Jan. **(Arbeitsjubiläum.)** Dieser Tage konnte der Schreiner Friedrich Liesegang von hier sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Seit 25 Jahren ist er bei der Firma Heinrich Kleiböhmer in Wiescherhöfen tätig, die ihrerseits ebenfalls das Jubiläum der vor 25 Jahren erfolgten Geschäftsübernahme des jetzigen Inhabers von seinem Vater begehen kann. Viel Glück für die Zukunft!

Hamm, 6. Jan. **Ein Lebensmüder** versuchte in der Feldickstraße seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Die Tat wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und der Selbstmordkandidat, über dessen Selbstmord-Motive nichts bekannt wurde, abgeschnitten.

Hamm, 6. Jan. **Die neue Eilguta bfertigung** am Personenbahnhof wurde am 4. Januar in Betrieb genommen. Sie untersteht dem Eisenbahn-Verkehrsamt Dortmund und bildet eine Nebenstelle der Güterabfertigung Hamm. Nach modernen und großzügigen Grundsätzen erbaut, kann sie selbst den stärksten Verkehr bewältigen. Schaltwagen modernster Konstruktion, sowie ein großer Lastaufzug tragen wesentlich dazu bei. Zwei neue Umlade-Bahnsteige wurden geschaffen, an die sich ein neuer Postbahnsteig reiht. Für den Durchgangsverkehr wurden die bisherigen Durchgangsbahnsteige I und II für den Personenverkehr stillgelegt, wo jetzt nur noch Eilgüterzüge verkehren sollen. Der gesamte Eilgutdienst wird von 9 Beamten und 15 Arbeitern ausgeübt. In den neuen Eilgüterbahnhof laufen täglich 26 Eilgüterzüge und 8 Viehzüge von und nach allen Richtungen ein und aus. Mit weiteren 15 für den Eilgutverkehr freigegebenen Personenzügen macht dies die stattliche Zahl von 51 Eilkurswagen. Die Anlage wird von dem „W. A." als die größte und modernste in ganz Deutschland angesprochen.

Hamm, 5. Jan. **(Der Tod auf der Straße.)** Ein 16jähriges Mädchen aus Heessen, welches mit einem Fahrrad zur Kirche in der Nordenvorstadt wollte, wurde in der Nähe der Wirtschaft „Zum Grenzkrug" an der Münsterstraße von einem Personenauto überfahren. Ein sofort hinzugezogener Arzt ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an, wo das Mädchen den erlittenen Verletzungen erlag. Der Kraftwagenführer wurde in Haft genommen.

#

Dortmunder Rundschau.

Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises in Dortmund-Stadt ist in der Zeit vom 15. Dez. 1925 bis 1. Jan. 1926 von 11 429 auf 12 715 gestiegen.

•

In der Dortmunder Stadtverordnetensitzung

wurde die Vorstandswahl durch Wiederwahl erledigt und die Zahl der Beisitzer von 5 auf 8 erhöht. Bei Besprechung des Nachtragshaushaltsplanes und der Deckung des noch vorhandenen Fehlbetrages von 2 057 000 Mark beantragte ein Redner der Deutschen Volkspartei, der Magistrat möge eine namentliche Besoldungsnachweisung vorlegen, da nur an Hand einer solchen die Uebersteigung der Verwaltungskosten nachgeprüft werden könnte. Zahlreiche Aufwendung seien im Laufe des Jahres erfolgt, die durch neue Mittel gedeckt werden sollten. Jetzt komme diese Anleihe nicht zustande, daher könne man auch dem Nachtragshaushaltsplan nicht zustimmen, ohne einen genauen Einblick in die Verwaltungsverhältnisse zu erhalten. Der Oberbürgermeister erklärte, es sei bereits einmal eine derartige Aufstellung vorgelegt worden, allerdings ohne Namen. Das könne jetzt geschehen. Der Magistrat schließe sich dem Antrag an. Man sei der ewigen Vorwürfe gegen die Verwaltung leid. Der Magistratsantrag über den Nachtragsetat und die Deckung des Voranschlages wurde schließlich mit 30 gegen 28 Stimmen angenommen, der Antrag auf Vorlegung eines Besoldungsnachweises einstimmig. Ferner wurde ein Antrag des Zentrums, zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit sofort größere Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen und zu diesem Zwecke in weitestem Maße Reichs- und Staatsbeihilfe zu fordern, angenommen. In erster Linie ist der Ausbau bewohnter Straßen vorzunehmen. Zu diesem Antrag wurde ein Zusatzantrag der Kommunisten ebenfalls einstimmig angenommen, in dem es heißt:

„Da nach reichsgesetzlicher Regelung Arbeiten zum Bau von Wohnungen nicht als Notstandsarbeiten zu betrachten sind, für Wohnungsbau also keine Reichshilfe in Frage kommt, fordert die Stadtverwaltung von der Reichsregierung sofortige Aufhebung dieses Gesetzes, ebenso die Beseitigung der gesetzlichen Bestimmungen über die Verteilung der Hauszinssteuer, die in ihren gesamten Erträgen zur Behebung der Wohnungsnot den Gemeinden zu überlassen ist."

Bei der Besprechung dieser Anträge wurde mitgeteilt, daß in Dortmund rund 12 Millionen Mk. an Hauszinssteuer aufkommen, von denen 3½ Millionen der Stadt für Wohnungsbau zufallen. Schließlich wurde ein Gesamtbetrag von rund 400 000 Mark als nachträgliche Weihnachtsunterstützung der Erwerbslosen, die Geld und Lebensmittel erhalten sollen, genehmigt. Dieser Antrag wurde angenommen, ohne daß entsprechende Deckungsvorschläge zum Beschluß erhoben worden wären. — Der Antrag des Stadtrates Dr. Cremer auf Versetzung in den Ruhestand, wurde zurückgezogen.

•

Am Dortmunder Sender wurden in den letzten Tagen Veränderungen vorgenommen, um einen größeren Grad von Klangreinheit in den oberen Tönen beim Empfang zu erzielen, indem Sendeenergie ausgesteuert wurde. Mit dem erzielten Ergebnis ist jedoch der Nachteil verbunden, daß die Außenbezirke des Sendebereichs einen schwächeren Empfang erhalten. Der Dortmunder Sender ist ein Gerät, das an einer mitteldeutschen Station bereits gebraucht und dann in Dorstfeld wieder aufgerichtet wurde. Versuche, die mit der zunächst für Dortmund in Aussicht genommenen Wellenlänge 397,5 gemacht worden sind, sind noch nicht abgeschlossen. Sie sind um so wichtiger, als für ganz Deutschland künftig nach internationaler Uebereinkunft nur 26 Wellen vorgesehen sind. Die Welle 397,5 wird später von dem zu errichtenden rheinisch-westfälischen Großsender übernommen.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Soest, 5. Jan. **(Vom Starkstrom getötet.)** Nachdem erst vor wenigen Tagen ein 19jähriger Monteur an einer Starkstromleitung tödlich verunglückt war, ist schon wieder ein junger Elektromonteur, der 21 Jahre alte Schlosser Coerdt, bei Arbeiten an der Lichtleitung vom elektrischen Strom berührt und sofort getötet worden. Der junge Mann galt als ein fleißiger und solider Arbeiter.

Iserlohn, 5. Jan. **(Der Apfelbaum als Hindernis.)** Unter starkem Getöse kam durch einen heftigen Windstoß ein in der Nähe eines Hauses am Thomasplatz stehender mächtiger Apfelbaum zu Fall, der ein Betreten der Wohnung unmöglich machte. Tatkräftige junge Leute aus Westig, die sich in mitternächtlicher Stunde mit Sägen, Aexten, Beilen und Schaufeln bewaffnet hatten, schafften den Weg frei, sodaß nach harter Arbeit die Einwohner zur ersehnten Ruhe kommen konten.

Hagen, 5. Jan. **(Die rasende Volme.)** Das Hochwasser hat im Hagener Bezirk ganz erheblichen Schaden angerichtet. In sehr vielen Kellern hat das aufsteigende Grundwasser die Wintervorräte vernichtet. — In Hagen hat sich die Brücke an der Badstraße etwas gesenkt. Das Dessauer Gaswerk mußte in der Neujahrsnacht den Betrieb einstellen, weil Grundwasser in die Gasentwicklungsöfen eindrang. — In Priorei hat die starke Strömung das Haus eines Anstreichermeisters mit dem gesamten Mobiliar weggespült. — In Wetter war ebenso wie in Herdecke die Trinkwasserversorgung unterbunden, weil die Pumpanlagen an der Ruhr unter Wasser lagen. Sie sind inzwischen wieder in Betrieb gekommen.

Das Hochwasser hat gezeigt, daß die Talsperren noch einer starken Ergänzung bedürfen. Es sind bereits Schritte eingeleitet worden, im Niederschlagsgebiet der Volme eine große etwa 100 Millionen Kubikmeter fassende Sperre anzulegen. Die beiden vorhandenen Sperren an Jubach und Glör mit etwa 10 Millionen Kbm. Fassungsvermögen haben sich als völlig unzureichend erwiesen. Der durch das Hochwasser der Volme angerichtete Schaden ist so groß, daß er den Baukosten für eine große Talsperre nahekommen dürfte. — An der oberen Ruhr wird in diesem Frühjahr mit dem Bau der großen Sorpesperre begonnen.

Hagen, 5. Jan. **(Familientragödie.)** In der Göbenstraße ermordete der frühere Gastwirt Zeits seine Ehefrau und machte dann durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Zeits hat die Tat zweifellos in einem Anfall geistiger Umnachtung vollbracht.

Hagen, 5. Jan. **Ein umfangreicher Bergrutsch** erfolgte an der Provinzialstraße nach Wetter. Von den gewaltigen Erdmassen, die der anhaltende Regen gelöst hatte, wurden zwei Häuser eingerissen. Die Familien hatten wenige Stunden zuvor auf polizeiliche Anweisung die Häuser räumen müssen. Der Straßenbahnverkehr ist unterbrochen.

Gelsenkirchen, 5. Jan. **(„Aktionsprogramm" der Erwerbslosen.)** In einer Erwerbslosenversammlung, an der Vertreter aus allen Städten des Industriegebietes teilnahmen, wurde ein ausführender Ausschuß ernannt, der ein Aktionsprogramm zur Durchführung bringen soll, in dem folgende Forderungen gestellt werden.

1. Vorübergehende Herabsetzung sämtlicher Gehälter für Staats- und Kommunalbeamte, deren Bezüge 800 Mark überschreiten. Die hierdurch erzielten Ersparnisse sollen für die Hilfsaktion zugunsten der Erwerbslosen verwendet werden.
2. Keine weiteren Abfindungen an die ehemaligen regierenden Fürstenhäuser.
3. Sofortige Beschlagnahme der von den ehemaligen Fürsten beanspruchten Werte.
4. Sofortige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und Einleitung großzügiger Notstandsarbeiten. Der ausführende Ausschuß soll durch Vertreter sämtlicher Werke und Gewerkschaftsangehörige vergrößert werden.

Bochum, 5. Jan. **(Gemeine Handlungsweise.)** Einer herzlosen Schwindlerin in die Hände gefallen ist eine 77 Jaher alte Frau aus der Bachstraße. Sie wurde auf der Straße von einer Dame angesprochen, die sich als Pflegerin des Wohlfahrtsamtes ausgab und eine Unterstützung in Aussicht stellte. Sie erbat von der Frau schriftliche Unterlagen zur Begründung des Antrages und begleitete sie deshalb bis in die Wohnung; dort hat sie in dem Augenblick, in dem die alte Frau die Papiere aus dem Schrank hervorholte, einen in langer Zeit sauer ersparten Silbergeldbeutel entwendet. Die Unterstützung ist natürlich ausgeblieben.

Katernberg, 5. Jan. **Von zwei Räubern überfallen** wurde hier ein Bauführer. Mit den Worten „Geld heraus!" faßte der eine der Banditen ihn am Hals und würgte ihn. Als der Bauführer sich zur Wehr setzte, versetzte der andere ihm einen Messerstich, der glücklicherweise an seinem Notizbuch abprallte. Hierauf flüchteten die Täter und entkamen.

Barmen, 5. Jan. **(Gefängnisstrafe für einen Naturheilkundigen.)** Der Naturheilkundige Henkel hatte sich vor der großen Strafkammer in Elberfeld wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Wie bereits Anfang November gemeldet, war Henkel vom erweiterten Schöffengericht freigesprochen worden. Er hatte eine Kranke behandelt, die an Darmverschluß litt, aber nur Stuhlverstopfung festgestellt. Die erste Instanz sprach ihn frei, da nach Aussagen der Angehörigen sich die Kranke jeglicher Operation hartnäckig widersetzt hatte, und da nach ärztlichen Gutachten nur eine Operation die Frau hätte vom Tode retten können, wäre der Tod auch trotz der falschen Diagnose Henkels eingetreten. Das Berufungsgericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß Henkel bei dem vorliegenden Fall von der Behandlung hätte zurücktreten und zur Operation hätte drängen müssen. Das Gericht sah in dem Verhalten des Angeklagten eine große Gewissenlosigkeit und bestrafte ihn mit 9 Monaten Gefängnis.

Elberfeld, 5. Jan. **(Fabrikeinsturz durch die Wassermassen.)** Durch das Hochwasser der Wupper ist nunmehr eine zweite Fabrik teilweise eingestürzt. Nachdem schon am Vorabend die Baumsche Margarinefabrik Schaden erlitt, stürzten am Neujahrstage weitere Mauerteile zusammen. Teile des Lagers stürzten in die Flut und wurden fortgerissen. Die Fernheizanlage der Stadt Barmen, deren Rohre an den Ufermauern befestigt sind, ist teilweise zerstört.

Mülheim-Ruhr, 5. Jan. **(Ein Kahn mit Arbeitern an Bord losgerissen.)** Von der Eisenbahnbrücke in den Ruhranlagen wurde ein großer Zementkahn losgerissen, in dem sich einige Arbeiter befanden. Der Kahn trieb auf dem Hochwasser dem Rhein bezw. Ruhrort zu.

Mülheim, 5. Jan. **(Geheimnisvoller Tod.)** Beim Auspumpen des durch die Flut unter Wasser gesetzten Kellergewölbes der Darmstädter und Nationalbank sank plötzlich der 23 Jahre alte ledige Arbeiter Heinrich Kucki mit einem Aufschrei zusammen und verschied innerhalb weniger Minuten. Es wird angenommen, daß durch ein beschädigtes Lichtkabel das Wasser mit elektrischem Strom geladen war. Kucki arbeitete mit nackten Füßen im Wasser.

Sterkrade, 5. Jan. **(Jugendliche Torheiten.)** Ein folgenschwerer Streit spielte sich nachts zwischen dem 20 Jahre alten Arbeiter Palog und dem 22 Jahre alten Arbeiter Peter Schmidt ab. Im Verlaufe des Streites wurde Palog von seinem Gegner durch Messerstiche schwer verletzt. P. ist seinen Verletzungen erlegen. Vor etwa vier Wochen war dem elfjährigen Schüler Jakob Becker auf dem Schulhof von einem anderen Schüler ein Bein gestellt. Becker stürzte und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu, die nunmehr den Tod des Knaben zur Folge hatten.

Mörs, 5. Jan. **(Der abgebaute „Schupoleutnant".)** Festgenommen wurde in Lintfort ein Bergmann aus Lütgendortmund, der sich als abgebauter Schupoleutnant ausgab. Er versprach jungen Leuten, ihnen bei der Schupo Anstellung zu verschaffen. Der Schwindler ließ sich wiederholt 12.50 ℳ angeblich für ärztliche Untersuchungen aushändigen. Die Beträge wurden jedoch unterschlagen. In einem anderen Falle erschwindelte er sich 80 ℳ unter der Angabe, dafür von seiner Abfindungssumme ein zinsloses Darlehen zu geben. Weiter fiel ihm noch ein Geldbetrag in Höhe von 60 ℳ in die Hände. Der Schwindler ist Vater von drei Kindern und hat seine Familie böswillig verlassen.

Wesel, 5. Jan. **(Unverständlicher Leichtsinn.)** Ein schwerer Unglücksfall trug sich infolge Leichtsinns eines Arbeiters auf der Ziegelei Rüdderbach zu. Der Arbeiter Plaumann aus Gahlen-Hardt hielt ein brennendes Streichholz an die Oeffnung eines leeren Benzolfasses. Es erfolgte eine gewaltige Explosion, durch die der Arbeiter Rütter so schwer verletzt wurde, daß ihn im Krankenhaus ein Bein abgenommen werden mußte.

Aachen, 5. Jan. **(Ein abgeschlagener Raubüberfall.)** Um die Mitternachtsstunde wurde in der Nähe des Kaiser Friedrich-Parks ein Kleinbahnschaffner der Linie 2 von drei maskierten mit Revolvern bewaffneten Räubern überfallen, die es auf seine Geldtasche abgesehen hatten. Durch das beherzte Zugreifen des Wagenführers und eines Passagiers wurden jedoch die Räuber abgewehrt. Später gelang es einer Polizeistreife, nach einem Feuergefecht zwei Verbrecher festzunehmen. Man geht sicherlich nicht fehl in der Annahme, daß es sich bei diesem Ueberfall um dieselben Verbrecher handelt, die die Räuberüberfälle in einer ganzen Reihe von Ortschaften des deutsch-holländisch-belgischen Grenzbezirkes in letzter Zeit ausgeführt haben.

Düsseldorf, 5. Jan. **(Keine Beteiligung der christlichen Gewerkschaften an der Ausstellung für Leibesübungen.)** In Anbetracht der stark verschlechterten Wirtschaftslage und der aus dieser hervorgegangenen gewaltigen Zunahme der Arbeitslosigkeit beschloß der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, sich an der 1926 in Düsseldorf stattfindenden „Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen" (Gesolei) nicht zu beteiligen.

•

Eine Umgruppierung der Schutzpolizei.

Köln, 5. Jan. Gegenüber in der Berliner Presse verbreiteten, zum Teil unzutreffenden Nachrichten über eine Veränderung in der Berliner Schutzpolizei, stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest:

Die Räumung der Kölner Zone durch englische Truppen ergab die Notwendigkeit, dieses Gebiet sofort mit genügenden Polizeikräften zu belegen. Da nun die Polizei im Westen wie in Mitteldeutschland schon das Mindestmaß dessen, was zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung einstweil ennoch erforderlich ist, erreicht hat, mußten Polizeibeamte aus dem mit Polizei stärker versehenen Ostpreußen herangezogen werden, zumal die durch die Entwaffnung bedingte Verminderung der Polizeistärke ohnedies eine Herabsetzung der in Ostpreuß envorhandenen Zahl von Polizeibeamten erfordert. Eine unmittelbare Entsendung ostpreußischer Schutzpolizei nach dem Rheinland erschien weder für die Polizeibeamten, noch für die dortige Bevölkerung zweckmäßig. Deshalb wird die ostpreußische Schutzpolizei in Stärke von 580 Beamte nach Berlin verlegt, während Berlin genau die gleiche Zahl nach dem Westen abgibt.

Irgendwelche politischen Gründe haben weder bei der Maßnahme im allgemeinen noch bei der Auswahl der Beamten eine Rolle gespielt. Im Gegenteil wird bei der Verlegung jede nur mögliche Rücksicht genommen, um Här-

ten gegenüber einzelnen Beamten zu vermeiden. Eine Auflösung der Polizeischule Sensburg ist weder erfolgt noch beabsichtigt.

*

Meckenheim, 5. Jan. **(Vom Zuge erfaßt.)** Beim Ueberschreiten des Bahngeleises wurde, als er von der Jagd heimkehrte, der Freiherr von Loe von einem Eisenbahnzuge überfahren u. sofort getötet.

Rüdesheim, 5. Jan. **(Wiedervergeltung!)** In der Neujahrsnacht verübten etwa 20 bis 30 jugendliche Personen Wiedervergeltung für die von den Separatisten im Jahre 1923 verübten Grausamkeiten. Die Häuser und Anwesen verschiedener Separatistenführer wurden mit Steinen beworfen und stark beschädigt. Regierungspräsident Ehrle von Wiesbaden stattete der Stadt einen Besuch ab und nahm an einer Besichtigung der beschädigten Gebäude teil.

Wiesbaden, 5. Jan. **Das zweite Bataillon des englischen Worcster-Regiments**, das sich zurzeit in Dover befindet, hat Befehl erhalten, sich am 12. Januar nach Antwerpen einzuschiffen. Von dort wird das Bataillon direkt nach Wiesbaden transportiert werden.

Der Thronverzicht des Prinzen Carol.

Rumänien am Vorabend wichtiger Ereignisse.

Der Thronverzicht des rumänischen Kronprinzen Carol, der sich infolge seiner eifrigen Betätigung in der Jugendbewegung und als Sportsmann, dann aber als erster im griechisch-orthodoxen Glauben und national-rumänisch erzogener Prinz in Rumänien großer Beliebtheit erfreute, hat unter der Bevölkerung Rumäniens große Aufregung verursacht. Nach Bekanntwerden der Nachricht wollten die Bukarester Turn- und Sportvereine, deren Ehrenpräsident der Kronprinz ist, einen Umzug für Carol veranstalten. Die Polizei schritt ein, und es kam zu Zusammenstößen. Schließlich gelang es, die Demonstranten zu zerstreuen. Die Regierung hat eine

Telephon- und Telegraphensperre

angeordnet, so daß Nachrichten nach dem Auslande nur auf Umwegen gesandt werden können. Es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß Rumänien vor großen Ereignissen steht.

Wilhelm II. im Film?

Nach vielen vergeblichen Bemühungen, so behauptet eine Londoner Meldung, ist es endlich der französischen Pathe-Filmgesellschaft gelungen, Wilhelm II. zu veranlassen, sich in Doorn während des Verlaufes eines Tages verfilmen zu lassen.

Die französische Gesellschaft habe den Film bereits der englischen Presse vorgeführt und werde ihn auch in der ganzen Welt in der neuen Nummer der Pathe-Zeitbilder vorführen.

(Man wird wohl gut tun, vorerst noch in die Richtigkeit dieser Meldung einigen Zweifel zu setzen.)

Für eine starke Reichsregierung.

Badens Meinung.

Bei dem Neujahrsempfang im badischen Staatsministerium in Karlsruhe hob Staatspräsident Trunk in seiner Ansprache die Versicherung hervor, die badische Regierung habe keinen größeren Ehrgeiz, als alle Kräfte des Volkes zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenzuführen. Die badische Regierung beklage deshalb auch die gegenwärtige seit Oktober andauernde Regierungskrise im Reiche. Die schwere Lage fordere von den Parteien gebieterisch den großen Entschluß, sich uneigennützig allein der Notwendigkeit des Volksganzen hinzugeben und eine starke Reichsregierung, und zwar eine Regierung von Dauer, zu schaffen.

Gegen den Danziger Völkerbundskommissar.

Englische Stimmen.

Die bekannte Londoner Wochenschrift „Nation" kritisiert im Zusammenhang mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund sehr scharf die Ernennung des Holländers van Hamel zum Völkerbundskommissar in Danzig. Das Blatt schreibt, leider habe der Völkerbund selbst seine Feinde in Deutschland mit Munition versorgt. Die Ernennung van Hamels sei ein großer Fehler, der ernste Folgen haben könne, da van Hamel ein notorischer Polenfreund und Deutschenfeind sei, und da für diesen Posten Unparteilichkeit eine unbedingt notwendige Eigenschaft wäre. Obgleich Fahrlässigkeit eine große Rolle bei dieser Ernennung gespielt haben könne, spiegele sie zweifellos den überwiegenden Einfluß Frankreichs und seiner Alliierten im Völkerbund wider.

*

Kleine Nachrichten.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wurde von seinem Vorsitzenden, dem Abg. Hergt, für Samstag, den 9. Januar einberufen.

Emil Jannings, der deutsche Filmschauspieler, geht am 1. April für drei Jahre nach Amerika.

Der letzte Pilgerzug des Heiligen Jahres wurde am Neujahrstage im Vatikan in Rom empfangen. Es war ein Pilgerzug aus Deutschland, der erst nach Schließung der Porta Santa eingetroffen war.

Bei Arbeitslosendemonstrationen in Posen wurden 100 große Schaufensterscheiben zerstört, 15 Schutzleute verwundet und gegen 100 Personen verhaftet.

Aus dem Reiche.

Speisewagen auch im Kleinbahnbetrieb.

Eine begrüßenswerte Neuerung hat die Rügensche Kleinbahn für die Strecke Altefähr—Göhren seit kurzem eingeführt. Gleich den D-Zügen führt der Kleinbahnzug auf dieser 3½ stündigen Fahrstrecke einen Speisewagen mit.

Die Wünschelrute.

In dem Dorfe Lengainen (Ostpreußen) wurden durch die Wünschelrute zwei schon in acht Meter Tiefe liegenden Wasseradern, die für Rohrbrunnen völlig ausreichen, aufgefunden. Die ältesten Brunnen in Lengainen sind 30 bis 60 Meter tief. Auch weit tiefere Adern lassen sich mit der Wünschelrute aufsuchen. Der alte über 90 Meter tiefe Brunnen auf einem Rittergute bei Rössel war vereist. Bei Bohrungen an einer von dem Rutengänger angegebenen Stelle stieß man bereits in 65 Meter Tiefe auf eine ergiebige Wasserader.

Auslands-Nachrichten.

Aus Südtirol.

In ganz Südtirol wird augenblicklich nach Waffen gesucht. Zahlreiche Haussuchungen wurden in den letzten Wochen vorgenommen. Die Gerichtsbehörden sind angewiesen, mit größter Strenge vorzugehen. Ein Bauer von Lajen wurde vor einigen Tagen vom Tribunal zu Bozen wegen Besitzes eines „Waffenlagers", bestehend aus 1 Gewehr und einem Bajonett, zu nicht weniger als 13 Monaten Kerkers verurteilt. — Am 14. Nov. 1925 wurden in Gries bei Bozen 30 junge Leute verhaftet, die in einem Weinlokal zusammensaßen und deutsche Lieder sangen. Gegen sie wurde nun die Anzeige wegen Hochverrats erstattet. Mussolini selbst wird über den Prozeß auf dem laufenden gehalten.

Aus aller Welt

Tribüneneinsturz

bei einem Kalifornischen Volksfest.

In Pasadena (Kalifornien) stürzte bei einer großen Sportparade, zu der sich Hunderttausende von Zuschauern eingefunden hatten, eine Tribüne ein. 135 Zuschauer, meist Frauen und Kinder, wurden verletzt, darunter 30 schwer.

*

Furchtbares Explosionsunglück.

In den Feuerwerkstätten der portugiesischen Hafenkolonie Macao an der chinesischen Küste hat sich eine schwere Explosion zugetragen, deren Ursache bisher jedoch noch nicht festgestellt werden konnte. Mehrere Häuser sind in die Luft geflogen. Aus den Trümmern sind bisher 40 Tote und 50 Verletzte geborgen worden, weitere 200 Personen werden noch vermißt, man glaubt jedoch nicht, sie noch lebend bergen zu können. Die Verunglückten sind zum größten Teil chinesische Arbeiterinnen.

Der verlassene Ehemann.

Der Wiener Tennisspieler und Gesellschaftslöwe Graf Ludwig Salm, der vor einigen Jahren die „reichste Erbin Amerikas" Millicent Rogers heiratete, von ihr aber bald nach der Geburt eines Kindes verlassen wurde, weil ihre Eltern die Ehe mißbilligten und von den ihr einst zustehenden 50 Millionen keinen Cent hergaben. — Graf Ludwig Salm klagt jetzt auf Wiederaufnahme der Ehegemeinschaft und gegen seinen Schwiegervater auf eine Entschädigung für entfremdete Gattinliebe. Millicent hatte sich bisher der Klagezustellung zu entziehen gewußt. Sheriff Baker hat die Klagezustellung unter Androhung einer Verhaftung endlich erzwungen.

*

Ein merkwürdiges Duell.

Ein Duell, das entschieden nicht als alltäglicher Vorfall bezeichnet werden kann, hat in diesen Tagen zwischen portugiesischen Offizieren in der kleinen Garnisonstadt Guarda nahe der spanischen Grenze stattgefunden. Zwei Leutnants der eine von einer Maschinengewehrabteilung, der andre ein Flieger, die einst die besten Freunde gewesen waren, hatten sich in unversöhnliche Feinde verwandelt; natürlich war eine Frau im Spiel. Beide waren überzeugt, daß einer von ihnen zu viel auf der Welt sei. Als sie sich nun am ersten Weihnachtsfeiertag auf der um die Mittagsstunde ungewöhnlich belebten Hauptstraße des Städtchens begegneten, zog jeder von ihnen, ohne daß ein Wort gewechselt wurde, wie auf ein verabredetes Zeichen, den Revolver und begann auf den andern zu feuern. Das Feiertagspublikum stob in begreiflichem Schrecken nach allen Himmelsrichtungen auseinander. Nachdem mehrere Schüsse aus allernächster Entfernung gewechselt worden waren, blieb der eine der beiden Gegner tot auf dem Platze, während der andre schwer verwundet zusammenbrach. Außerdem waren zwei Kinder, die sich in der Nähe befanden, verletzt worden.

*

Deutsche Schiffe im Eise.

Ueber ein Dutzend Handelsschiffe, darunter auch deutsche, die von Leningrad mit Eisbrechern unterwegs sind, sind seit dem 28. Dez. bei Nerva im Eise und treiben mit dem Eise in östlicher Richtung. Von dem deutschen Reedereiverbande sind bei der deutschen Marineleitung bereits Schritte um Hilfeleistung durch ein Kriegsschiff unternommen worden.

*

— **Durch Spielen mit Feuerwerkskörpern** haben in Berlin Kinder ein mit Stroh beladenes Fuhrwerk in Brand gesteckt. Sie brannten Frösche ab, dabei sprang ein Frosch gegen das Fuhrwerk. Das Stroh geriet in Flammen, und bald darauf brannte der ganze Wagen lichterloh. Er wurde völlig zerstört. — Einen ähnlichen Unfug verübte ein Händler, der, um Kunden anzulocken, einen Frosch anzündete und dann auf die Erde warf. Der Frosch sprang auf den Verkaufsstand und brachte das ganze Lager mit Feuerwerkskörpern zur Explosion. Glücklicherweise ist niemand dabei zu Schaden gekommen.

— **Schadenfeuer im Neuyorker Büro der Hapag.** In den Häusern Nr. 35, 37 und 39 am Broadway in Neuyork, in denen sich die Büroräume der Hapag, der Vereinigten Amerikanischen Reedereien und anderer Firmen befinden, ist ein Brand ausgebrochen. Das ganze Börsenviertel war von dichtem Rauch erfüllt, der große Zuschauermengen anzog. Infolge des Brandes war der Verkehr zwei Stunden lang sehr behindert. Der angerichtete Schaden ist jedoch nicht ganz so groß, wie die äußeren Umstände zunächst vermuten ließen; er beträgt im ganzen 35 000 Dollars. Das Feuer ist, wie verlautet, in den im Keller untergebrachten Registraturräumen der Hapag entstanden. Eine erhebliche Anzahl Aktenschränke und Papiere sind dem Brand zum Opfer gefallen.

— **Durch eigenes Schwatzen entlarvt** wurde in London ein dreifacher Mörder. Dieser, ein Polizeianwärter, beging die Dummheit, früh um 8 Uhr schon einem Kollegen zu erzählen, daß drei Menschen tot aufgefunden worden seien. Dabei wurde von der Gerichtskommission erst um 9 Uhr festgestellt, daß die ermordet Aufgefundenen tatsächlich erschossen worden waren. Für die Polizei war es klar, daß nur dieser Mann der Mörder sein konnte. Um 10 Uhr saß er bereits hinter Schloß und Riegel.

— **Eine Epidemie der Verkehrsunfälle in Frankreich.** Dichte Nebel, die Paris in den letzten Tagen einhüllten, sowie heftige Stürme und Schneewehen, die über ganz Frankreich gingen, haben zahlreiche Verkehrsunglücke im Gefolge gehabt. Es haben sich nicht weniger denn sieben Eisenbahnunfälle in und um Paris ereignet, die zum Teil einen ziemlich ernsthaften Charakter trugen. Bei Melun erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenzügen; bei Vitry-sur-Seine entgleiste ein Zug, und bei Metz entgleisten wieder vierzehn Wagen eines Zuges. In allen Fällen sind mehr oder weniger Personen schwer oder leicht verletzt worden.

— **Eine neunzehnjährige Mörderin.** In dem Orte Kaulwitz versetzte die 19jährige Nichte des Stellmachers Baudis ihrer Tante, mit der sie ständig in Zwist lag, hinterrücks mehrere Schläge mit einer Axt auf den Kopf, so daß die Frau tot zusammenbrach. Die Mörderin wurde in das Gerichtsgefängnis nach Oels übergeführt.

*

Von der Fliegerei.

(Die Leistungen der Junkers-Flugzeuge.) Von Januar bis einschließlich November 1925 haben die Junkers-Flugzeuge in Mitteleuropa in 30 000 Flügen 80 000 Passagiere, 370 To. Fracht und Gepäck sowie 250 Tonnen Post befördert. Hierbei wurden nahezu viereinhalb Millionen Flugkilometer zurückgelegt.

Wenngleich die endgültige Jahresstatistik erst Mitte Januar vorliegen wird, so ist doch bereits jetzt ersichtlich, daß die Leistung der Junkersflugzeuge sich gegenüber dem Vorjahre mehr als verdoppelt hat, was nicht nur der Ausbreitung des Flugnetzes, sondern vor allem dem Einsatz der Dreischrauben-Großflugzeuge zu verdanken ist, die sich trefflich bewährt haben.

Das größte Interesse dürfte aber die Tatsache verdienen, daß die Unfallstatistik des regelmäßigen Verkehrs nur einen tödlich-, einen schwer- und fünf leichtverletzte Passagiere verzeichnet. Eine besondere Leistung der Junkers-Luftverkehr-A.-G. in diesem Jahre stellte der siebenmonatige Nachtluftverkehr über die Ostsee dar, der von Berlin aus in den ersten Monaten nach Stockholm und später auch nach Kopenhagen durchgeführt wurde.

Er arbeitete in den letzten vier Monaten mit 100prozentiger Regelmäßigkeit — eine Leistung, wie sie bisher im Weltluftverkehr noch nicht erreicht worden ist.

Redaktions-Briefkasten.

Einsendungen bitten wir stets die letzte Quittung beizulegen, sowie mit vollem Namen zu versehen, da sonst die Beantwortung verzögert wird oder überhaupt abgelehnt werden muß.

Nr. 100. Wenden Sie sich an das Reichspatentamt in Berlin, Gitschinerstraße, von wo Ihnen die notwendigen Formulare zugehen werden. Sie erhalten von dort auch ein Merkblatt, das Sie über die vorgeschriebenen Formalitäten, über Größe und Art der Zeichnungen usw. unterrichtet, worauf wir wegen des Umfanges hier nicht näher eingehen können. (Siehe auch Auskunft in Nr. 289/1925 der Kamener Zeitung.)

Jahrmärkte.

Montag, 11. Jan.: Dortmund und Hagen Schlachtv.

Dienstag, 12. Jan.: Buer V., Ibbenbüren V., Münster V., Rheine V., Werne (Lippe) V., Bielefeld Rindv. Pf. Schw., Brakel V. Pf., Delbrück V. Pf., Röhlinghausen V.

Mittwoch, 13. Jan.: Greven Schw., Warendorf V., Castrop Kleinvieh, Dortmund Zuchtv. Faselv.

Donnerstag, 14. Jan.: Borken V., Ochtrup Schw., Recklinghausen V., Rahden V., Lippstadt V.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb am 4. Januar: 424 Stück Großvieh, 335 Kälber, 77 Schafe, 1970 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Rinder. A. Ochsen: a) 58—60, b) 53—57, c) 47—52, d) 40—46; B. Bullen: a) 54—57, b) 43—53, c) 30—42; C. Färsen und Kühe: a) 58 bis 60, b) 53—57, c) 45—52, d) 33—44, e) 20—32. — 2. Kälber: a) —, b) 92—95, c) 85—91, d) 65—84, e) 40—64. — 3. Weidemastschafe: a) 45—50, b) 25—44. — 4. Schweine: a) 92 bis 93, c) 90—91, d) 88—89, e) 85—87. Marktverlauf: Großvieh und Kälber gut, sonstmittel. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

„Fort mit Schaden"

ist die Parole unseres diesjährigen

Inventur - Ausverkaufs.

Unter jeder Bedingung müssen wir unsere grossen Läger räumen.
Wir haben deshalb die Preise rücksichtslos herabgesetzt.
Unsere 7 grossen Schaufenster zeigen Ihnen die spottbilligsten Preise.

Gebr. Nassau

Ecke Weberstrasse * Dortmund Westenhellweg 43

INVENTUR-AUSVERKAUF

GEWALTIG HERABGESETZTE PREISE!

Weißwaren

Hemdentuch, ca. 80 cm breit, stark- u. feinfädige Qualitäten Meter 0.68 0.59 — **0.48**

Renforcé, ca. 80 cm breit, für feine Leibwäsche Mtr. 0.98 — **0.75**

Linon, ca. 80 cm breit, für feine Bettwäsche Mtr. 0.98 — **0.75**

Mako, ca. 80 cm breit, feinstes Gewebe Mtr. 1.25 — **0.89**

Bett-Chiffon, ca. 130 cm breit, gutes, süddeutsches Erzeugnis Mtr. 1.95 — **1.55**

Bett-Chiffon, ca. 160 cm breit, gutes süddeutsches Erzeugnis Mtr. 2.25 — **1.85**

Nessel, ca. 78 cm breit, nur starkfäd. Qualitäten Mtr. 0.65 0.54 — **0.42**

Bettuchnessel
gute, westfälische Fabrikate, 140 cm breit, Mtr. 1.45 — **1.10**

Bettuchnessel
gute westfälische Fabrikate, 160 cm breit Mtr. 1.55 — **1.25**

Bettdamast, in hübschen Streifen und Blumenmustern, 160 cm breit, Mtr. 2.95 — **2.65**

Bettdamast in hübschen Streifen und Blumenmustern 130 cm breit Mtr. 2.45 — **1.95**

Biber
gebleicht, ca. 75 cm breit, haltbare Qualitäten Mtr. 0.98 0.89 — **0.78**

Biber
ungebleicht, ca. 75 cm breit, besond. billig! Mtr. 0.89 0.78 — **0.69**

Handtuchgebild
Gerstenkorn, ca. 40—45 cm breit Mtr. 0.45 0.39 — **0.29**

Wischtuchgebild
Halbleinen, rot und blau kar., ca. 60 cm breit Mtr. 1.10 — **0.89**

Bettwäsche

Kissenbezug
aus gutem Hemdent., ausgenähte Rosenzacke — **1.55**

Kissenbezug
aus gutem Hemdentuch, Glanzgarn, festoniert 2.25 — **1.75**

Bettuch
aus gutem Nessel, 150×225 cm — **2.95**

Bettuch
aus gutem Haustuch, 150×225 cm — **4.25**

Bettuch
aus gut. Halbleinen, 150×225 cm — **4.75**

Ueberschlaglaken
Rosenbogen, Glanzgarn, festoniert, 150×225 cm — **6.75**

Bettbezug
aus gutem Hemdentuch, 130×200 und 160×200 cm 7.90 — **6.75**

Baumwollwaren

Schürzensiamosen
ca. 120 cm breit, unsere bekannte Qualitäten Mtr. 1.65 1.20 — **0.95**

Schürzendruck
ca. 120 cm breit, prima Fabrikat Mtr. 1.48 — **1.15**

Bettkattun
ca. 80 cm breit, hübsche rosa und lila Muster Mtr. 0.89 0.78 — **0.69**

Bettsiamosen
ca. 80 cm breit, solide Qualitäten 0.95 — **0.78**

Fancy-Biber
ca. 75 cm breit, in vielen Farben Mtr. 0.98 0.78 — **0.54**

Gruben-Biber
ca. 80 cm breit, starke Qualitäten Mtr. 0.78 — **0.69**

Hemden-Biber
ca. 75 cm breit, hell- und dunkelgestreift Mtr. 0.95 0.88 — **0.75**

Rockbiber
gestreift, ca. 75 cm breit, schwere Qualität Mtr. 1.45 — **1.20**

Bettuchbiber
bunt, gestreift und weiß, ca. 140 bis 150 cm breit Mtr. 1.65 — **1.25**

Schlafdecke
grau mit Kante, 140×190 cm Stück 1.95 — **1.75**

Schlafdecke
kariert, weiche, mollige Qualität Stück — **3.95**

Jacquarddecke
in vielen Farben, enorm billig Stück — **4.50**

Wischtuch
50×50 cm, rot- und blau-kar. Stück — **0.28**

Wischtuch Halbleinen, 55×55 cm, ges. u. geb. Stück — **0.42**

Tischwäsche

Tischtuch
110×150 cm, Jacquardgewebe Stück — **2.45**

Tischtuch
Halbleinen, 110×150 cm Stück — **2.95**

Tischtuch, Halbleinen
Jacquardgewebe, 130×160 cm Stück — **4.25**

Tischtuch
Reinleinen, 130×160 cm Stück — **7.25**

Serviette
Halbleinen, 60×60 cm Stück 0.65
50×50 cm Stück — **0.39**

Handtuch
Gerstenkorn, 45×100 cm, ges. u. geb. Stück — **0.49**

Jacquard-Handtuch
Halbleinen, 50×100 cm, ges. u. geb. Stück — **0.89**

Damenwäsche

Taghemd
mit Träger und Spitze garniert — **0.90**

Taghemd
mit Träger und Madeiraartstickerei 1.95 — **1.55**

Taghemd
volle Achsel, mit Fest. garniert 1.95 — **1.75**

Nachthemd
mit Hohlsaum — **2.85**

Nachthemd
mit Madeiraartstickerei und Feston garniert 4.75 — **3.25**

Untertaille
mit Feston garniert 1.50 0.95 — **0.59**

Jumpertaille
mit Klöppel oder Stickerei 1.95 — **1.45**

Prinzeßrock
volle Achsel, reich mit Feston garn. 4.75 3.90 — **2.95**

Prinzeßrock
mit Träger, mit Feston od. Klöppel garniert 5.75 4.50 — **2.50**

Beinkleid
geschlossen, mit Hohlsaum u. Feston garniert 2.75 1.95 — **1.45**

Auf Extratischen im Paterre ausgelegt: **Großer Posten leicht angestaubte Untertaillen** zum Teil handgezogener Hohlsaum und handgestickt Serie I 95 Pfg., Serie II 1.50, Serie III 2.25

Strümpfe

Damen-Strümpfe
Baumwolle, Doppelsohle, Hochferse 0.85 0.58 — **0.38**

Damen-Strümpfe
Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse 1.45 1.10 — **0.85**

Damen-Strümpfe
Kaschmir, reine Wolle 3.50 2.65 — **1.75**

Herren-Socken
ert 0.95 0.68 — **0.48**

Herren-Socken
reine Wolle, gestrickt, schwarz und farbig 1.95 1.45 — **0.98**

Handschuhe

Damen-Handschuhe
reine Wolle, gestrickt und Trikot, gefüttert 1.45 1.25 — **0.95**

Kinder-Handschuhe
reine Wolle, gestrickt 1.10 0.95 — **0.78**

Leder-Handschuhe
für Damen, Nappa und Dänisch — **2.95**

Leder-Handschuhe
für Damen, Nappa und Glace — **3.90**

Leder-Handschuhe
für Herren, Nappa und Glace — **4.90**

Trikotagen

Herren-Normalhemden
gute, wollgemischte Qual. 2.95 2.50 — **1.75**

Herren-Normalhosen
2.25 1.95 — **1.55**

Herren-Futterhosen
3.95 3.50 — **2.50**

Damen-Futterschlüpfer
2.25 1.75 — **1.45**

Damen-Taillen
Baumwolle, gestrickt 0.95 0.78 — **0.58**

Herren-Strickjacken
reine Wolle, 2×2 gestrickt 9.50 7.90 — **4.95**

Strickwaren

Überblusen
für Damen, reine Wolle, gestrickt 4.90 3.90 — **1.75**

Kinder-Strickwesten
reine Wolle, 3.90 2.75 — **1.95**

Damen-Strickjacken
reine Wolle 12.75 9.75 — **6.50**

Rodel-Garnituren
Schal und Mütze 1.95 1.75 — **0.95**

Rodel-Garnituren
drei- und vierteilig 9.50 7.50 — **5.00**

Ein Posten Sport-Sweater
weiß, reine Wolle, gestrickt 5.50 4.90 — **3.90**

Ein Posten **Damen-Strümpfe** schwarz und farbig, verstärkte Ferse und Spitze Paar — **0.28**

Damen-Strümpfe mit kleinen Webfehl., pr. Mako u. Seidenflor Paar 0.95 0.65 — **0.45**

Herren-Garnituren Mako u farbig — **3.50**
Herren-Garnituren reine Wolle — **9.75**
Kinder-Sweater reine Wolle — **2.75**
Kinder-Sweateranzüge r. Wolle, Kragen und Krawatte — **6.75**

Herrenartikel

Oberhemden
mit 2 Kragen, aus guten Perkalstoffen 4.90 — **3.90**

Oberhemden
mit Kragen, aus gut. Zephir, versch. Größen 7.50 — **5.75**

Oberhemden
weiß, Ripseinsatz und Manch. 7.90 — **6.90**

Selbstbinder
hübsche Karos 0.85 — **0.65**

Herren-Hüte
verschiedene Formen 3.90 2.50 — **1.50**

Herren-Haarhüte
10.75 8.75 — **5.90**

Sportmützen
1.75 1.25 — **0.75**

Regenschirme

Regenschirme
Baumwolle, mit kleinen Webfehl. — **1.95**

Regenschirme
mit Futteral, gute Baumwollware 3.95 — **2.95**

Regenschirme
mit Futteral, mit schönen Knöpfen — **3.25**

Regenschirme
Halbseide, m. Knöpf., (m. kl. Webf.) — **3.90**

Regenschirme
Halbseide, mit Alpaka-, Horn- und Naturgriffen — **8.75**

Regenschirme
farbige Halbseide, 12teilig, moderne Griffe, mit kleinen Webfehlern — **9.75**

Teppiche

Deutsch-Perser
schöne Imitation echter Perser ca. 200×300 cm — **29.50**

Wolltapestry-Teppich
sol. Gewebe, in fein. Persermustern ca. 200×300 56.00, ca. 170×240 cm — **39.00**

Velvet-Teppich
bestes deutsch. Markenfabrikat, ca. 200×300 cm 110.00, ca. 170×240 cm — **85.00**

Länferstoffe
mod. Römerstreifen, ca. 67 cm breit — **3.50**

Haargarn, mit festen Rücken 4.50 — **0.95**

Jute 1.50

Vorlagen
mit Fransen, in groß. Ausw. 3.50 2.75 — **0.95**

Ein Posten **Wolltapestry- und Velourteppiche** mit kleinen Webfehlern ca 200×300 75.00 — **49.00**

Gardinen

Etamine
150 cm breit, gute, weiche Qualität 0.95 — **0.78**

Stores
Etamine, mit schön., gewebt. Einf. u. mod. Abschluß 3.50 2.50 — **1.25**

Bettdecken
teilw. in ganz apart. Verarb., mit Handmotiv., üb. 2 Betten 18.50 12.50 — **7.50**

Madras
dunkelgrundig, garantiert echtfarbig 3.75 2.50 — **1.25**

Madras-Garnituren
m. Fransen, waschecht, aparte Farbwirkungen 8.50 5.75 — **3.50**

Ein großer Posten **Tüll-Spannstoffe** hübsche neue Muster und Tupfen 130 cm breit Mtr. 0.95, 0.88 — **0.75**

Elegante Damen- und Herrenschirme im Preise bedeutend herabgesetzt.

Mengenabgabe vorbehalten!

Mengenabgabe vorbehalten!

Gebrüder ALSBERG Hamm i.W.

Das führende Haus der guten Qualitäten

Nr. 4
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Mittwoch,
den 6. Januar 1926.

Der kolossale Andrang

am ersten Tage unseres gewaltigen SAISON-AUSVERKAUFS machte es uns unmöglich, unsere Kunden mit der uns gewohnten Sorgfalt zu bedienen, weshalb wir höflichst bitten, nach Möglichkeit auch die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.

Freie Fahrt nach Iserlohn und zurück! Trotz der Ausverkaufspreise bleibt die bekannte Fahrtvergütung, bei Einkäufen von 40 Mk. an, bestehen.

Die Auslagen werden jeden Tag durch unsere großen Lagerbestände ergänzt.

Mittwoch, den 6. Januar (Heil. Dreikönige) ist unser Kaufhaus auch von 8 bis 12½ Uhr u. von 2½ bis 7 Uhr abends geöffnet.

Basse & Uerpmann Aktien-Gesellsch. Iserloh

Der Herr hat's gegeben,
Der Herr hat's genommen,
Der Name des Herrn sei gelobt.

Nach Gottes heiligem Willen starb heute morgen 11 Uhr unser einziges, innigstgeliebtes Töchterchen, Enkelchen, Nichtchen und Urenkelchen

Martha

im zarten Alter von fast 6 Monaten.

In tiefer Trauer:

Karl Merschmann u. Frau
Martha geb. Lütge-Sudhoff.

Weddinghofen, Westhilbeck, den 4. Januar 1926.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 90

Aufgebot.

Der Kaufmann Elias Kaufmann in Dortmund, 1. Kampstraße 11, hat das Aufgebot des über die im Grundbuch von Kamen Band 15, Blatt 178 in Abt. III unter Nr. 3 für den Kaufmann Elias Kaufmann eingetragenen 5000 Mark gebildeten Hypothekenbriefes beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den **19. Februar 1926, vormittags 11 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 8, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. 87

Kamen, den 27. Dezember 1925.

Das Amtsgericht.

Der beste, angenehmste, sparsamste und billigste Hausbrand ist unsere altbewährte, qualitativ **sehr gute**

Ia. Monopol-Kohle

mit ihrem besonders hohen Heizeffekt.

Für Dauerbrand: **Ia. Anthrazitnüsse** bester deutscher Zechen, gröbere Körnung: 2.80 Mk. p. Zentner, kleinere Körnung: 2.40 Mk. p. Zentner

Auf Wunsch: **Ia. Eiformbriketts** von besten Anthrazitzechen, geruchlos, mit geringem Pechgehalt, zum nicht unterbietbaren Preise von 1.20 Mk. p. Zentner **frei Kamen.**

Verwendet zur Reinhaltung und Schonung Eurer guten Oefen, zu Erzielung hohen Wärmeeffektes und aus Sparsamkeitsgründen

nur beste Edelkohlen.

Brennholz: unzerkleinert: 2.25 Mk., feingespalten: 3.— Mk. p. Ztr.

Jede Fuhre mit automatisch gedruckter Wiegekarte.
Auf Wunsch Lieferung in Säcken. 42

Raab, Karcher & Cie., G. m. b. H.
Kohlenvertrieb der Zeche Monopol. Tel. Kamen 341 und. 121.

Mein
INVENTUR-AUSVERKAUF
hat begonnen.

Aus meinem Lager habe ich große Mengen Ware aussortiert und teilweise bis zur Hälfte des Preises herabgesetzt. Es handelt sich um keine für diesen Ausverkauf beschaffte Ware, --- sondern um durchweg reguläre, fehlerfreie Ware. ---

W. Meckfessel, Kamen. 89

Jugendschriften

in allen Preislagen empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Verein für Heimatkunde
von Kamen und Umgegend.

Freitag, den 8. Januar 1926, abends 8 Uhr, im Gasthof Bergheim, 84

Vortrag

von Herrn Dr. Dr. Dr. Lappe-Lünen „Hamm, die märkische Landeshauptstadt".

(Zur 400-Jahr-Feier der Stadtgründung.)

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Germania-Drogerie H. Jacobi.
Löwen-Drogerie Willy Klinkmann.
Drogerie H. P. Thiel. 22

Zwangs-Versteigerung!

Donnerstag, den 7. Januar 1926, vorm. 9½ Uhr beginnend, werde ich im Pfandlokale im Saale des Wirts Rieder hier:

1 gr. Spiegel mit Untersatz, 1 Chaiselongue, 1 Sofatisch mit Plüsch- u. Zierdecke, 1 Regulator, 2 Küchenbüfetts, 1 kl. Büfett, 2 gr. Spiegel mit Konsole, 2 Sofas mit Plüschbezug, 1 Sofatisch, 20 Bände Meyers Konversationslexikon, 9 Meter Anzugstoffe, 1 Zweizoll-Kohlenwagen, 1 Kontroll- und Alarmkasse, 1 Ladeneinrichtung bestehend aus 1 Regal, Fenstervorsatz, Ladentheke mit Pult u. Schaukasten, 1 gr. Partie Zigarren, Zigaretten u. Tabakwaren, sowie eine große Partie Aumlinium-, Eisen- und Emaillewaren,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 85

Falley,
Obergerichtsvollzieher.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich
in der
Kamener Zeitung.

Ia. Buchenscheitholz
(Klafterholz)
franko Haus und auch ab Wald hat abzugeben 77

Albert Kipper, Sägewerk
Beckinghausen. Tel. Lünen 199.

Gut erhaltene 82
Kommode
zu verkaufen.
Zwischenstraße 6.

Bauplatz
im Stadtgebiet **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter Nr. **83** der Kamener Zeitung.

Städtische Bühnen Dortmund. 2
Donnerstag, d. 7. Jan.
Stadttheater
7—10½ Uhr
„C 17"
Tannhäuser.
Burgwalltheater
7½—11½ Uhr
Der Orlow.



Drogerie Jacobi-Drogerie Klinkmann. 19

Geschäftsbücher
zu haben in der
Kamener Zeitung.

Volksgesundheitspflege
in Preußen im Jahre 1925.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird aus dem Ministerium für Volkswohlfahrt geschrieben:

Wie aus einer vom Ministerium für Volkswohlfahrt dem Landtag vorgelegten Denkschrift hervorgeht, zeigte der Gesundheits- und Ernährungszustand der Bevölkerung in Preußen auch im vergangenen Jahre noch einen erheblichen Tiefstand im Vergleich mit der Vorkriegszeit. Es mußte deshalb sorgfältig darauf geachtet werden, daß die öffentlichen Speisungen nicht abgebaut und die Krankheitsverdächtigen und Schwächlichen, besonders im jugendlichen Alter, einer geeigneten Erholung zugeführt wurden, daß ferner die Bevölkerung mit ausreichenden Nahrungsmitteln versorgt und die wichtigsten Nahrungsmittel, insbesondere auch die Milch, nicht unnötig versteuert wurden. Auf der anderen Seite mußte mit Rücksicht auf die große Gefahr der Verbreitung übertragbarer Krankheiten (Unterleibstyphus, Paratyphus) durch Milch und andere Nahrungsmittel der Verkehr mit solchen Nahrungsmitteln streng überwacht werden.

Gerade die zahlreichen Typhusepidemien dieses Jahres haben auch gezeigt, wie notwendig die Beschaffung einwandfreien Trinkwassers ist. Da viele Gemeinden nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln geeignete zentrale Wasserversorgungsanlagen zu bauen, ist bei der Preußischen Staatsbank ein Fonds bereitgestellt worden, aus dem bedürftigen Gemeinden Darlehen für die Einrichtung von Anlagen der Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung unter günstigen Bedingungen gegeben werden.

Ferner haben die Typhusepidemien gezeigt, wie nötig es ist, daß die Behörden bereits von den typhusverdächtigen Erkrankungen Kenntnis erhalten. Es ist daher ein Gesetz zur Ausdehnung der Anzeigepflicht auf den Typhusverdacht ausgearbeitet worden, das dem Landtage demnächst zugehen wird.

Den Bemühungen der Gesundheitsbehörden und der ärztlichen Wissenschaft ist es zu danken, daß größere Epidemien von gemeingefährlichen Krankheiten auch diesmal rechtzeitig verhütet werden konnten durch Erfassung der ersten Fälle, namentlich an der Ostgrenze.

Zur Bekämpfung der epidemischen Gehirnentzündung (Encephalitis epidemica) ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der die Einführung der Anzeigepflicht und bestimmter Bekämpfungsmaßnahmen vorschreibt. Auch sind Mittel bereitgestellt, um die Krankheit wissenschaftlich noch mehr als bisher zu klären. Gegenüber dem Auftreten des endemischen Kropfes sind sorgfältige Untersuchungen und eine vorsichtige Jodbehandlung in den verschieden betroffenen Landesteilen angeordnet worden. Die bisher gemachten Erfahrungen ermutigen dazu, den beschrittenen Weg weiter zu verfolgen.

Um die Interessen der Geisteskranken zu sichern, ist der Entwurf zu einem preußischen Irrenfürsorgegesetz ausgearbeitet worden, der dem Landtag in Kürze vorgelegt werden wird.

Besondere Sorgfalt wurde darauf verwandt, das für eine zielbewußte Gesundheitspolitik bedeutsame Heilpersonal in seinen Rechten und Berufsbedingungen zu sichern. Der Entwurf eines den neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Aerztekammergesetzes und der eines Gesetzes betreffend die ärztlichen Ehrengerichte sind dem Landtag bereits zugegangen. Zur Erreichung eines dauernden Friedens zwischen den Aerzten und den Versicherungsträgern sind Einigungsverhandlungen im Gange, die eine zielbewußte Arbeitsgemeinschaft bezwecken. Zwischen den Zahnärzten und Zahntechnikern ist bereits eine Einigung erzielt, die hoffentlich die gemeinsame Arbeit dieser beiden Berufsstände zu einer dauernden und fruchtbringenden macht.

Auch die

gesundheitliche Belehrung der Bevölkerung

hat im Laufe des vergangenen Jahres weitere Fortschritte gemacht. Der Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung hat die Tätigkeit der Provinzialausschüsse in wirksamer Weise gefördert. Es sind gesundheitliche Unterweisungskurse eingerichtet worden, die nicht nur den Zweck haben, zum gesundheitlichen Unterricht in den Schulen zu befähigen, sondern die Lehrer und Lehrerinnen auch innerhalb für die Gesundheitspflege so zu gewinnen, daß bei der Erziehung selbst die gesundheitlichen Gesichtspunkte gewährt bleiben.

Die Volksbelehrung erstreckte sich im übrigen auf die allgemeine Aufklärung in gesundheitlichen Dingen, sodann auf die Verhütung der Volksseuchen, namentlich der Tuberkulose, die leider immer noch eine gewaltige Verbreitung zeigt. Alle Heilstätten sind gefüllt, und die vorhandenen Fürsorgestellen können die ihnen obliegenden Aufgaben kaum bewältigen. Die vom Landtage erhöhten Fonds zur Bekämpfung der Tuberkulose werden zur Verteilung anregender Beihilfen verwandt, sie können den eingehenden Gesuchen nur zum kleinsten Teil gerecht werden. Um ein Zusammenwirken aller an der Tuberkulosebekämpfung beteiligten Faktoren zu erzielen, ist versucht worden, alle zur Bekämpfung der Tuberkulose vorhandenen Einrichtungen, soweit sie vom Staate, den Gemeinden oder Gemeindeverbänden oder sonstigen Körperschaften sowie von caritativer Seite getroffen sind, zum Zwecke einer planmäßigen Tuberkulosebekämpfung in eine Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen.

In allen Fragen der Volksgesundheit leistete der

Landesgesundheitsrat

ersprießliche Arbeit. So verhandelte er über die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Anzeigepflicht und die sonstigen Bekämpfungsmaßnahmen bei epidemischer Kinderlähmung sowie über die übertragbare Genickstarre, über den Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der epidemischen Gehirnentzündung, über die Maßnahmen zur Bekämpfung des Unterleibstyphus, über die Einführung der Gewissensklausel bei der Schutzpockenimpfung, über den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches, über die Organisation des Rettungswesens in Stadt und Land, über die Schwangerschaftsunterbrechung als Volksseuche, über die Einführung eines Gesundheitsattestes bei Eingehung der Ehe und über eine Reihe anderer wichtiger Fragen. Die bedeutsamsten Fragen werden in den „Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Medizinalverwaltung" bekanntgegeben.

Eine gesunde Arbeitnehmerschaft!

Die uns aufgebürdeten wirtschaftlichen Lasten kann unser Volk nur dann tragen, wenn die Arbeiterschaft bei der Arbeit gesund und leistungsfähig erhalten wird. Je mehr wir aber die Vorgänge bei der Arbeit nach der gesundheitlichen Seite hin betrachten und in ihrer Auswirkung auf den Arbeitnehmer wissenschaftlich zu erforschen suchen, um so mehr finden wir Erscheinungen, die der vollen Entfaltung der Gesamtarbeitsleistung hinderlich sind. Wir wissen aus der Krankenkassen- und Unfallstatistik, daß eine große Zahl von Erkrankungen und Unfallschäden versorgt und entschädigt werden muß. Ein Teil davon ist in ihren Ursachen unabhängig von der Arbeit. Ihre Verhütung liegt auf dem Gebiete der allgemeinen Krankheits- und Unfallverhütung. Der andere Teil ist auf die Arbeit unmittelbar zurückzuführen. Hier muß unausgesetzt geprüft werden, inwieweit wir diese gesundheitliche Schädigung, sei es infolge der zu langen Arbeitsdauer, sei es infolge der Arbeit selbst, verhüten und auf ein Mindestmaß zurückführen können. Dazu aber bedürfen wir eines besonders gut geschulten ärztlichen Personals, das nicht nur über die hierher gehörigen sozialhygienischen und allgemeinhygienischen Verhältnisse und Beziehungen, sondern auch über ausreichende arbeits- und berufshygienische Kenntnis verfügt, sowie über die Einzelheiten der Betriebe und über ihre besonderen Anforderungen an Körper und Geist genau unterrichtet ist. In dieser Richtung sind in Preußen in erster Linie die Gewerbemedizinalräte, die Kreisärzte und geeignete Fabrik- und Kassenärzte tätig, die eine entsprechende Vorbildung durchgemacht haben müs-

sen. Die gewerbehygienischen Kenntnisse der beamteten Aerzte sind durch geeignete Lehrgänge gefördert worden. Neben der praktischen Aufgabe, den Schutz des Arbeitnehmers bei der Arbeit in gesundheitlicher Beziehung zu fördern, sowie bei der Eignungsfeststellung bei Berufsberatungen richtunggebend mitzuwirken, ist es erforderlich, daß die Gewerbeärzte und geeigneten Kreisärzte auch systematische Forschungen auf dem Gebiet der Biologie und Physiologie der Arbeit unterstützen. Es handelt sich hier im wesentlichen um das Konstitutions- und Ermüdungsproblem, um die physiologischen Vorgänge bei den Arbeitsleistungen, um die Arbeitszeit, um die Maximalleistungen, um die geeigneten Handwerkszeuge und Handgriffe und ähnliche Fragen.

Es ist selbstverständlich, daß die Volksgesundheitsverwaltung in Preußen im Rahmen dieser gewerbehygienischen Arbeiten und Bestrebungen auch die Erwerbsarbeit der schwangeren Frauen und Mädchen mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt und die gesundheitlichen Gefahren, die diesen Arbeitnehmerinnen bei der Arbeit, insbesondere bei der Textilindustrie drohen, sorgfältig beachtet. Das Ziel muß sein, die Gefahren der Arbeit soviel wie möglich zu beschränken und die Arbeitnehmerschaft leistungsfähig und arbeitsfreudig zu erhalten.

Preußen und die Zeppelinspende.

Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt:

Nach übereinstimmenden Presseberichten hat Dr. Eckener am Abend des 29. Dezember in Stuttgart eine Rede gehalten, in der er gegen die Preußische Regierung den Vorwurf erhob,

die Zeppelinspende sabotiert

zu haben. Dr. Eckener teilte in der Rede mit, daß die Preußische Regierung von Anfang an keine Sympathien für die Sammlung gehabt habe — er sprach von einer „eisigen Sympathielosigkeit" — und faßte seine Kritik dahin zusammen, daß das Verhalten der Preußischen Regierung „über alles erlaubte und entschuldbare Maß hinausgegangen sei." Weiter bezeichnete er die Handlungsweise des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, der im Einklang mit der Haltung des Gesamtministeriums Schulsammlungen nicht zugelassen und auf genauer Durchführung der Anordnung bestanden hat, als ein „Verbrechen am Werke des Grafen Zeppelin und an der Seele der Kinder". Diese in jeder Hinsicht unberechtigten jedes Maß übersteigenden Angriffe Dr. Eckeners müssen auf das schärfste zurückgewiesen werden.

Dr. Eckener ist aus seinen Verhandlungen mit den leitenden Persönlichkeiten der Reichs- und Preußischen Regierung genau darüber informiert, adß es sich nach deren Auffassung hier nicht um Fragen der Sympathie für das große und unvergängliche Werk Zeppelins handelt, das der Reichs- und der Preußischen Regierung nicht minder hoch steht als der großen Masse des deutschen Volkes. Dr. Eckener ist aber auch keinen Augenblick von den mit ihm verhandelnden maßgebenden Herren der Reichsregierung und der Preußischen Regierung darüber im Zweifel gelassen worden, daß der gegenwärtige Zeitpunkt der drückendsten wirtschaftlichen Not und der täglich ansteigenden bedrohlich großen Arbeitslosigkeit der denkbar ungeeignetste für eine Sammlung ist, die sich ausdrücklich an die breiten, heute schwer genug um die nackte Existenz kämpfenden Massen wendet. Differenzen bestanden und bestehen also lediglich — und dies gerade im wohlverstandenen Interesse des Gelingens der Sammlung — über den Zeitpunkt. Wenn Dr. Eckener trotz alledem und in genauer Kenntnis der Gründe, die übereinstimmend in der Reichsregierung und Preußischer Regierung von Anfang an maßgebend waren von „Sabotage" spricht, so beweist das nur, daß er lediglich sein ihn völlig erfüllendes Einzelproblem sieht, aber nicht im Stande ist, zu verstehen, daß eine Regierung über noch so wichtige und hochbedeutende Einzelfragen hinaus die Gesamtinteressen zu wahren hat. Diese Gesamtinteressen aber mußten es geboten erscheinen lassen,

nicht gerade jetzt, in der Zeit der bittersten Not, den Versuch zu machen, sieben Millionen Mark für einen Luftschiffbau und eine Expedition nach dem Nordpol

aus den breiten Massen des Volkes herauszuziehen. Als Dr. Eckener trotz der ihm bekannten begründeten Bedenken der Reichs- und der Preußischen Staatsregierung und ungeachtet der noch nicht erteilten formellen Genehmigung mit den öffentlichen Sammlungen begonnen hatte, hat nachträglich die Preußische Staatsregierung im Einvernehmen mit der Reichsregierung die Genehmigung für die Sammlung in bestimmten Grenzen erteilt, um den zugrundeliegenden Gedanken nicht zu schädigen. Für das

Verbot der Schulsammlungen

bestanden schwerwiegende Gründe. Wenn heute in den Schulen unter dem starken moralischen Druck, der bei einer derartigen Gelegenheit ausgeübt wird, gesammelt wird, so bedeutet das für die Hunderttausende von Kindern der Arbeitslosen und Minderbemittelten, die ihren Kindern heute auch nicht ein paar Pfennige mitgeben können, eine überaus schlimme und peinliche Demütigung. Diese Verbitterung und im höchsten Grade unsozial wirkende Zurücksetzung sollte diesen zahlreichen Kindern und deren Eltern durch das Schulsammlungsverbot der Preußischen Regierung erspart bleiben. Es ist ungemein bedauerlich, daß Dr. Eckener, gerade, wenn er von der Kinderseele spricht, sich in einer Rede so weit hinreißen läßt, dieses sozial notwendige und psychologisch richtige Verhalten der Preußischen Regierung als ein „Verbrechen an den Kindern" zu bezeichnen.

DIE SENSATION
ALLER VERKÄUFE IST UNSER
INVENTUR-AUSVERKAUF

Schotten und Streifen in großer Ausmusterung . . . 1.38 1.12 **0.98**
Moderne Wollschotten in vielen aparten Farben . . . 3.25 2.70 **2.20**
Popeline und Serge in großer Farbenauswahl . . . 2.90 2.40 **1.80**
Wollcrepp doppelt breit, reine Wolle . . . 4.20 3.60 **2.60**
Gabardine reinw. Qualitäten, 130 cm breit . . . 6.80 5.95 **3.55**
Rips 130 cm breit, glatt und ramagé . . . 7.80 6.80 **5.50**

Wasch-Seide in modernen Farben . . . 4.60 3.80 **2.55**
Crepe de chine in entzückenden Modefarben, nur beste, fehlerfreie Qual. . 7.60 6.90 **5.40**
Crepe de chine bedruckt, in aparten Mustern . . . 10.50 9.60 **8.00**
Crepe marocaine einfarbig und gemustert . . . 7.45 5.40 **4.70**
Palermo-Seide reine Seide in großer Farbenauswahl . . . 5.40 4.30 **3.70**
Eolienne, Wolle mit Seide 100 cm breit, in allen Farben . . . 6.80 5.80 **3.85**

Mantelstoffe, Velour de laine, Flausch, Ottomane haben wir **bis zu 50 %** im Preise herabgesetzt.

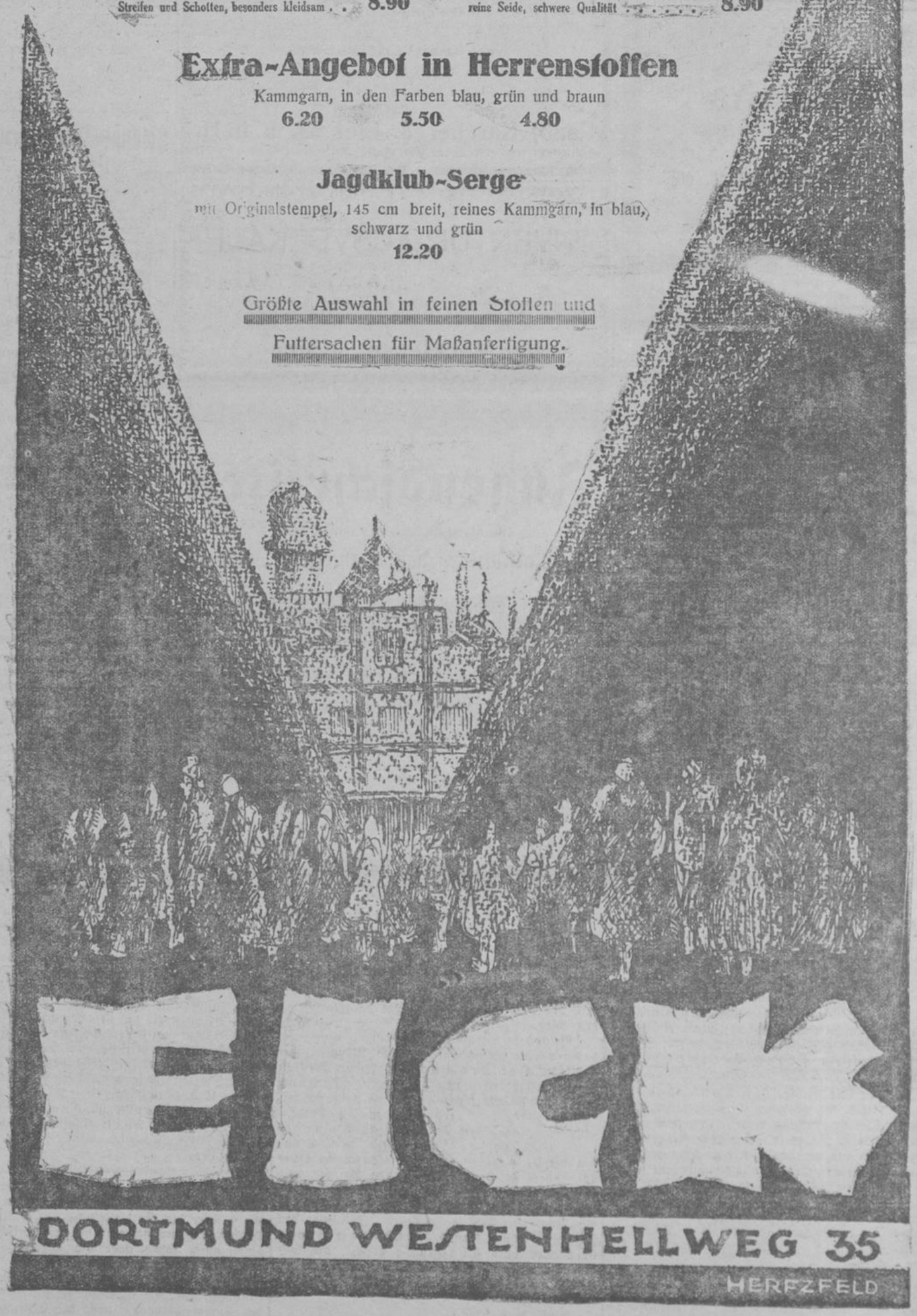
Köper-Samt erstes Lindener Fabrikat . . . 9.75 8.60 **6.—**
Affenhaut-Samt waschbar, für Kindermäntel und Sportzwecke **4.15**
Gemusterter Samt Streifen und Schotten, besonders kleidsam . . **8.90**

Mantel-Samt schwere Qualitäten . . . 32.— 23.50 **17.60**
Damassée für Futterzwecke . . . 3.90 **2.90**
Damassée reine Seide, schwere Qualität . . . **8.90**

Extra-Angebot in Herrenstoffen
Kammgarn, in den Farben blau, grün und braun
6.20 5.50 4.80

Jagdklub-Serge
mit Originalstempel, 145 cm breit, reines Kammgarn, in blau, schwarz und grün
12.20

Größte Auswahl in feinen Stoffen und Futtersachen für Maßanfertigung.



4. 1926.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Sorgenkind.

Roman von Margarete Elger.

23. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Nein, es war Karlotta auch wirklich ganz unmöglich dabon zu sprechen. Sie konnte dem alten Herrn doch nicht sagen: Ich liebe Lutz Volkner, und weil ich ihn liebe, schäme ich mich der dummen Verlobung. Und weil ich ihn so herzlich lieb habe, kann ich seine unglücklichen Mienen nicht mehr ertragen und darf ihm doch nicht sagen, wie lieb ich ihn habe, ehe ich nicht wieder frei, Herrin meiner Wünsche bin. Und lügen, ihm ausweichen, das würde ihr so schwer werden; darum eben ging sie am liebsten fort, für ein paar Tage wenigstens, bis die Wirrnisse geglättet waren. Und wenn Karlotta ehrlich war, etwas anderes war es doch nicht als eine bängliche Flucht vor sich selbst, vor allen hand Unbequemlichkeiten und ein schweres Zurückweichen vor dem Glück, das so groß, so strahlend vor ihr stand und so greifbar nahe.

Der alte Herr hatte Karlotta ruhig gelassen in ihren Gedanken. Mit keinem Wort drang er in Karlotta, um ihr Geheimnis abzufragen. Er erbrete in aller Ruhe einige Referate. Dann wandte er sich zu ihr: „Sie kommen zu mir um Rat! Ich halte es für das einzig richtige, mit Herrn Volkner offen zu reden!"

„Nein, das kann ich nicht!"

„Nur Geduld — Sie sollen's auch gar nicht."

Sie ahnte ja nicht, wie sehr sie sich dem alten Herrn durch ihren heftigen Protest verraten hatte. Er lächelte verstohlen und eine raren hatte. Er lächelte verstohlen und eine freundliche Zuversicht, daß sein heimlicher Wunsch doch noch in Erfüllung gehen könnte, zog sich in seinem Herzen fest. Wenn er es recht erlebte, Lutz Volkner und Karlotta Werkmeister in innig verbunden zu sehen — das sollte noch einmal Sonnenschein für sein altes Herz sein. Mit seiner leisen, gütigen Stimme sprach er jetzt weiter, wie er sich ausgedacht hatte, Karlotta zur Hilfe zu kommen.

„Ich verstehe vollkommen, Fräulein Werklin, daß es Ihnen peinlich sein würde, Herrn Volkner von den Intentaten seines Neffen mit der eindringlichen Deutlichkeit zu sprechen, die allein ihn bewegen könnte, Ihre plötzlichen Aussreiseabsichten unverfänglich zu finden. Ich werde Ihnen das abnehmen und Herrn Volkner auf die Gefahr aufmerksam machen. Ich denke, es wird genügen, wenn ich an die Garnisonsehre von gestern anknüpfe, um Herrn Volkner zu überzeugen, daß Sie am besten eine kleine Reise antreten. Bis Herr York in einer Heilanstalt untergebracht ist. Ich brauche dann nicht zu verraten, daß ich von Ihnen in alle Details des letzten gefahrvollen Ueberfalles eingeweiht bin. Ist es so gut?"

Karlotta, der Adolf unter des alten Herrn Obhut gut aufgehoben wußte, war wieder in das Bureau zurückgekehrt, nachdem er eine sehr ernste Rücksprache mit Dr. Jung über Adolf gehabt hatte. Der Arzt lehnte die Verantwortung ab und hatte dringend zur Internierung des Patienten geraten.

Die Aufregungen und körperlichen Anstrengungen saßen Lutz noch ein wenig zitternd in den Gliedern. Er war dem Geschick so unendlich dankbar, daß es ihn davor bewahrt hatte, Karlotta draußen auf der Chaussee unter dem zertrümmerten Auto finden zu müssen. Bei ihm stand es auch ohne die dringenden Warnungen des Arztes ganz fest, daß die Schwester sich nun nicht länger weigern dürfte, ihren Sohn einer Anstalt zu überantworten.

In seinen unfreundlichen Gedanken störte ihn ein kurzes Klopfen. „Herein!"

Mit blassem, erschöpftem Gesicht trat Fritz Mürring ein. Lutz sah ihm ernst fragend entgegen; „Wie konnten Sie meinen Neffen gerade heute allein fahren lassen? Sie mußten doch damit rechnen, daß der Anfall von gestern wiederkehren würde!"

„Herr Volkner wollen mir glauben, es ist nicht meine Schuld — wahrhaftigen Gott nicht!"

„Erzählen Sie!"

Ein wenig atemlos berichtete Fritz nun die ganzen Vorgänge des Vormittags. Lutz sah ihn ernst an und überzeugte sich am klaren Blick des Dieners, daß er die volle Wahrheit sprach.

Fritz schloß dann seinen Bericht: Ich hörte Herrn York nur noch lachen. Es klang, weiß es Gott, unheimlich genug. Und das gnädige Fräulein saß im Fond und sah mit so blassem Gesicht nach mir zurück."

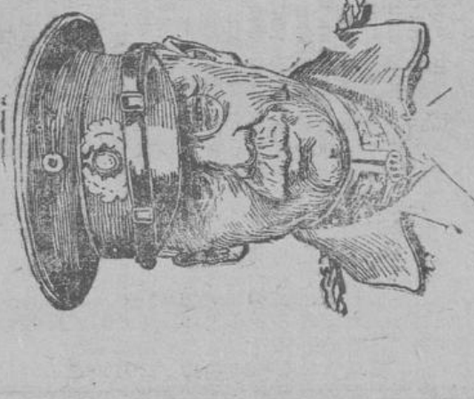
„Als ich das Auto aufgriff, stand Fräulein Werklin am Fahrersitz."

„Dann muß sie ja während der Fahrt übergeklettert sein!"

„Jawohl!"

Lutz trat an das offene Fenster und trocknete sich mit seinem Tuch die Stirn — so heiß und beklommen wurde ihm bei der Vorstellung von Karlottas Wagghalsigkeit. Erst nach einem paar Minuten traute er seiner Stimme genügend Festigkeit zum Weitersprechen zu:

„Dann ist der Irrtum aufgeklärt, Fritz! Ich brauche sie Adolf nicht zu begegnen, und



Der Chef der Heeresleitung General von Seeckt wurde zum Generaloberst befördert.

„Ich werde den Vorschlag machen, Reise tunlichst zu beschleunigen."

„Ja? Ach, Sie sind so lieb und verständig voll!"

„Wann können Sie reisefertig sein?"

„Morgen, heute, gleich — sobald nur einverstanden ist!"

„Also werde ich ihn gleich aufsuchen. können sicher sein, daß alles nach Wunsch gestellung von Karlottas Wagghalsigkeit. Erst nach

„Ich danke Ihnen, lieber Papa Törner!"

Karlotta war ein Stein vom Herzen. Sie brauchte sie Adolf nicht zu begegnen, und

„Dann ist der Irrtum aufgeklärt, Fritz! Ich

DAS WOLLKLEID

Bordürenstoffe – Goldknöpfe und Silberleder als Aufputz
Der halbhohe Stehkragen – Weiche, rückwärtsschliessende Stehumlegekragen – Die Pelzkrawatte über dem Stehkragen für das Frühjahr

Die Wolle feiert wieder Triumphe, es gilt wieder für vornehm, Wolle zu tragen, und nach der Zeit, wo das Seidenkleid immer mehr an Funktionen zunahm und zum Schluß sogar die Vormittagsstunden für sich beanspruchte, ist heute das Wollkleid nicht nur wieder in Gnaden aufgenommen, sondern ist das Passendste und Neueste, was man am Tage tragen kann. Zum Teil ist dieser Umschwung zurückzuführen auf die Neuheiten, die die Textilindustrie auf dem Gebiete des Wollstoffes hervorgebracht hat. Es gibt heute Wollstoffe, die so weich und schmiegsam sind wie Seide und auch in ebenso vielen Farbtönen und denselben zart abschattierten Farbnuancen hergestellt sind wie diese. Zum anderen sind es die Bemühungen der Modekünstler, die mit neuen Formen, neuem Aufputz und hübschen Einfällen das Wollkleid wieder kreiert haben. Man arbeitet leichte Kascha- und Tuchgewebe in Prinzeßform, mit angesetztem Glockenrock, eingelegten Falten, Ueberröcken, die entweder rund herum gehen oder Vorder- und Rückfront freilassen, man stellt Kombinationen mit hellfarbenen Seiden und Samten in derselben Farbe oder in dunklerer Schattierung her, und man verarbeitet vor allem viel Bordürenstoffe. Die Bordüre ist bis zu einem halben Meter breit, kariert, gestreift, gezackt, gemustert in helleren und dunkleren Tönen des einfarbigen Stoffes, manchmal mit bunten abstechenden Farben untermischt, und wird meist in der Weise verarbeitet, daß sie das Kleid als mehr oder weniger breiter Saum abschließt. Da man die Bordüre selbst nicht glockig schneiden kann, setzt man zur Erzielung eines weiten Rockes — wenn man nicht Falten legen will — Keile aus einfarbigem Stoff dazwischen. Ferner wird die Bordüre, in Streifen oder in Mustern ausgeschnitten, an Kragen und Aermeln als Aufputz angebracht. Der Aufputz am Wollkleid spielt eine große Rolle. Sehr hübsch ist die Wirkung von Goldknöpfen und Goldborten, die eventuell noch mit einer anderen Farbe zusammen einen dunkeln Kascha putzen, und ganz besonders reizvoll zu den stumpfen Tönen der Wollstoffe wirken Gold- und Silberleder, das als Neuestes in Mustern ausgestanzt und entweder direkt auf das Kleid appliziert oder vor der Applikation noch mit abstechender Seide unterlegt wird. Manchmal auch wird dieses ausgestanzte Leder weder aufappliziert noch unterlegt, sondern wird wie ein kleines Spitzenkrägelchen um den Hals gelegt und wirkt wie für den Weihnachtsbaum ausgeschnittenes Goldpapier. Das Neueste aber sind kleine, halbhohe Stehkragen, die, aus dem Chinesenkragen entstanden, etwas näher an den Hals gerückt sind, meist vorne schließen, entweder mit Knopfschluß oder mit einer Schleife zusammengebunden, die, mit langen Enden herunterhängend, flott und jugendlich aussieht. Diese Schleife näht man nicht mehr an den Kragen an, sondern zieht sie wie einen Wäschedurchzug rings durch den Kragen durch und korrespondierend damit arbeitet man eventuell den Aermel mit demselben Durchzug. Beinahe anliegend am Hals trägt man weiche Stehumlegekragen, die mit hellem Crepe Georgette bekleidet und hinten geschlossen werden. Als neue Art des Rückenschlusses wählt man hierfür eine Verschnürung, für die bis zur Rückenmitte ein Einschnitt mit seitlich eingeschürzten Bindelöchern gearbeitet werden muß. Durch diese Bindelöcher zieht man ein Band oder einen Stoffstreifen in derselben Art wie beim Schnürstiefel hindurch und bindet es oben am Kragen zur kleinen Schleife. Diese Kragen sind kleidsam und praktisch zugleich, denn sie halten warm und sind deshalb auch bei den ersten warmen Tagen im Frühjahr auf der Straße zu tragen, besonders, wenn man eine Pelzkrawatte, wie sie jetzt modern ist, darüber trägt und einen passenden Muff dazu. Für diesen Fall bietet der kleine Stehkragen außerdem den Vorteil, daß kein unbekleideter Zwischenraum zwischen Ausschnitt und Pelz entsteht, und man damit bekleidet einem kleinen Frühlingswind keine empfindlichen Angriffsflächen bietet.

Dr. Heddy Hofmann



Wollkleid mit Silberleder K 2988.
Kleid aus schwarzem Wollrips mit grüner Seide und in Mustern ausgestanztem Silberleder gearbeitet.



Wollkleid mit Goldborten und Goldknöpfen K 2989.
Mandelgrüner Kascha ist mit goldenen und roten Borten benäht und mit Goldknöpfen besetzt.

Durchgesteckte Pelzkrawatte und runder Tannenmuff aus streifig verarbeitetem Naturbisam V 1408.



Kleid mit Stehumlegekragen K 2993.
Lila Wollkrepp mit einer Samtblende auf dem Ueberrock und weichem, hinten geschnürtem Stehumlegekragen aus weißem Seidenkrepp gearbeitet.



Kleid mit halbhohem Stehumlegekragen K 2994.
Bordürenkascha-Kleid mit eingesetzten Glockenteilen und kleinem, vorn gebundenem Stehkragen, der auch offen getragen werden kann.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

nahm an, daß Sie freiwillig Ihren Platz an Fräulein Werklin abgetreten hatten. Das wäre unverantwortlich gewesen. Es freut mich, daß ich Ihnen keine Vorwürfe zu machen brauche. Für die Zukunft bitte ich Sie um doppelte Wachsamkeit. Ich hoffe, Sie bald Ihres schwierigen Amtes entheben zu können. Für heute danke ich Ihnen, Sie haben getan, was Sie konnten!"

Fritz verließ seinen Herrn leichteren Herzens, als er gekommen war.

Lutz blieb in seinem kahlen Bureau zurück. Vor seinem geistreichen Auge erstand das Bild von Karlottas tollkühnem Wagnis. Schaudernd dachte er daran, was sie auf dieser Fahrt durchgemacht haben mochte und gewagt hatte. Sie war wieder einmal höllisch tapfer und geistesgegenwärtig gewesen. Und das Herz zog sich ihm zusammen, als er jetzt daran dachte, daß sie ihm verloren, ganz und gar verloren war, die Braut eines anderen.

Mit starken Schritten ging Lutz in dem engen Raum auf und nieder und rang verzweifelt gegen seine Stimmung an. Gott mochte wissen, woher er die Kraft nehmen sollte, das für die Dauer seines Lebens zu ertragen.

Und plötzlich trat der alte Direktor Törner ihm in den Weg. Lutz fuhr auf: „Was ist? Wo kommen Sie her?"

Törner hatte mehrmals geklopft und war dann eingetreten, um zu sehen, wer im Zimmer seines jungen Chefs mit so starken Schritten auf- und niederging.

Lutz nahm sich sofort zusammen und bot dem alten Herrn einen Stuhl an. „Verzeihen Sie, heißer Tag für mich heute. Mir reißt es an allen Nerven!"

„Ich hörte eben flüchtig von Fritz, was geschehen ist. Ich dachte mir ja schon nichts Angenehmes, als ich Sie vor einer Weile vom Maschinenhausfenster aus wie den leibhaftigen Satan auf Ihrem Rad davonsausen sah. Dann kamen Sie mit dem grünen Ungetüm vor Haus Folkner an. Die Lücken, die mir zwischen den beiden Geschehnissen geblieben waren, hat mir Mürring mit seinem Bericht eben ausgefüllt."

„Ja, es ist unglaublich — unglaublich! Lieber Papa Törner, seien Sie mir nicht böse, wenn ich Sie mit Familienangelegenheiten belästige; aber die Art und Weise, wie mein Neffe diese Fahrt allein mit Fräulein Werklin durchsetzte, beunruhigt mich mehr, als ich Ihnen sagen kann. Ich fürchte, daß meines Neffen kranke Sinne sich mit einer Intensität mit Karlotta beschäftigen, daß wir gar nicht mehr in der Lage sein werden, sie davor ausreichend zu schützen! Erst gestern der Ueberfall im Garten und heute diese unglaubliche Fahrt! Karlotta ist ja direkt in ständiger Gefahr, solange es mir nicht gelingt, meinen Neffen zu internieren. Sein Zustand hat sich in einer Weise verschlimmert, daß ich nicht weiß, wie ich Fräulein Werklin vor seiner plötzlich erwachten kranken Gier schützen soll!"

Nicht mit einem Wimperzucken verriet Papa Törner, wie sehr Lutz mit seinen Worten den eigenen Plänen entgegenkam. Er war ein treuer Verbündeter seiner kleinen Freundin Karlotta und warf die Fäden so geschickt durcheinander, daß keiner seine heimlichen Leitmotive ahnen konnte.

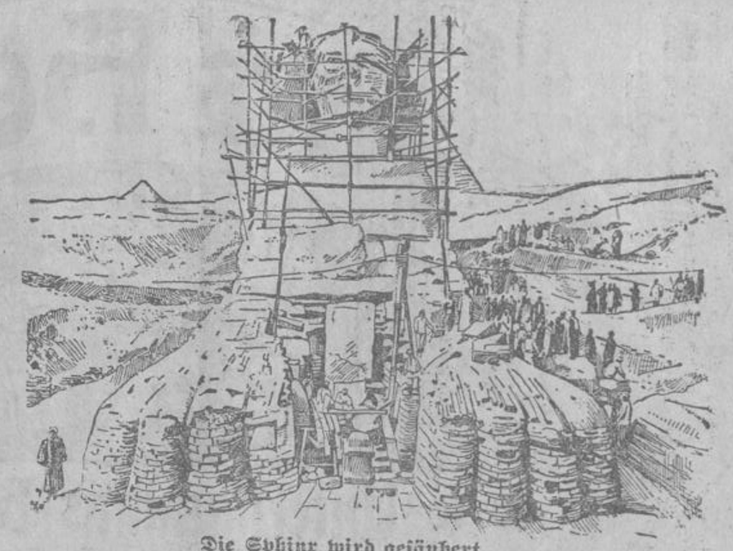
„Lieber Herr Folkner, zu meinem Bedauern kann ich Ihre Besorgnis nicht zerstreuen. Ich möchte im Gegenteil zur doppelten Vorsicht raten. Ich mache Ihnen den Vorschlag, Fräulein Werklin zu einer kleinen Reise zu veranlassen. Sie können dann Ihren Neffen in aller Ruhe in einer Anstalt unterbringen!"

„Ich kann doch Karlotta nicht die Unbequemlichkeit einer solchen Reise zumuten.

„Doch — ich empfehle sie aus zweierlei Gründen. Darf der väterliche Freund ganz offen sprechen?"

„Bitte!"

„Ich komme noch einmal auf unsere gestrige kurze Unterredung nach dem Ueberfall des Kranken im Garten zurück. Es ist auch aus diesem



Die Sphinx wird gesäubert.
Die ägyptische Regierung läßt die Sphinx, die sich mit ungeheuren Sandmassen bedeckt hat, reinigen. Die Füße sind bereits freigelegt.

Grunde gut, wenn Fräulein Werklin verreist, bis der starke Eindruck, den Ihr unbeherrschtes Verhalten bei den Zeugen dieser Szene hervorrief, etwas erlöscht!"

„Es ist —" Lutz mußte abbrechen. Er traute sich für den Augenblick die Beherrschung nicht zu, dem alten Herrn Herrn ruhig zu antworten. Erst nachdem er mit starken Schritten ein paarmal hin und her gegangen war, begann er von neuem: „Ich verkenne Ihre freundschaftliche Güte nicht — aber ich kann Ihre Besorgnis in diesem letzten Punkt zerstreuen. Karlotta ist verlobt!"

„Ah — dann geben Sie das den Leuten bekannt, und die Reise des Fräuleins aus diesem Grunde erübrigt sich!"

„Das steht nicht in meiner Macht!"

„Warum nicht?"

„Karlotta will das Verlöbnis noch als Geheimnis betrachtet wissen. Mädchenlaunen!"

„Dann erwirken Sie von ihr die Erlaubnis. Es ist den Angestellten gegenüber dringend notwendig!"

„Das — das ist mir ganz unmöglich. Ich kann sie in Entschließungen doch nicht hineindrängen, noch sie ihr vorwegnehmen!"

Der alte Herr konstatierte mit Vergnügen an der Qual seines Chefs, daß seine Rechnung aufgehen würde; denn hier drängten zwei volle Herzen in innigster Liebe und Leidenschaft zueinander. Nötigenfalls mußte Fortuna ordnend in die verwirrten Fäden greifen. Jetzt aber galt es erst einmal sein Ziel zu erreichen und Karlotta aus plausiblen Gründen zu ihrer unplausiblen Reise zu verhelfen.

Mit einer stoischen Ruhe, an der Lutz' Erregung sich noch steigerte, erklärte er ganz ruhig: „Dann schicken Sie Fräulein Werklin auf Reisen!"

Lutz brauste auf: „Schicken! Schicken! Ich bin nicht mehr ihr Vormund. Sie wird sich nicht schicken lassen!"

„Ich halte es aber für Ihre Pflicht, ihr wenigstens die Reise nahezulegen."

„Ja — ja! Sie haben recht, natürlich haben Sie recht! Ich werde also mit ihr sprechen!"

„Und das je eher, je besser. Je früher sie reist, um so geringer sind die Gefahren, die ihr drohen!"

Lutz war dem alten Freund von Herzen gram. Er konnte ihm doch nicht gut sagen, daß er Karlotta am liebsten gar nicht reisen ließ, weil er mit jeder Minute geizte, die sie dem anderen noch nicht gehörte. Aergerlich brummend gab er nach: „Ich werde versuchen, sie zu der Reise zu bereden, und werde ihr zureden, daß sie morgen früh fährt. Ich hoffe, Sie sind nun zufrieden mit mir!"

„Lieber Herr Folkner, ich möchte noch einmal Lutz sagen, wie in lange vergessenen Tagen. Es wird vielleicht ganz anders werden, als Sie jetzt denken!"

„Nur ob es besser für mich wird, mein alter, lieber Freund. Das ist die Frage. Ich danke Ihnen jedenfalls für Ihren treuen Rat. Und seien Sie mir nicht böse, daß ich ihn nicht mit einer Liebenswürdigkeit annahm, die er verdiente!"

Mit einem verständnisvollen Lächeln, unter dem Lutz das Blut langsam zur Stirne kroch, drückte der alte Herr ihm die Hand. Er ging dann mit stummem, liebenswürdig wissendem Kopfnicken aus dem Zimmer. Er mußte endlich wieder an seine Arbeit. Die Firma durfte unter den Privatangelegenheiten seiner beiden Chefs nicht zu kurz kommen. (Forts. folgt.)

Der Tabak

ist ein Genußmittel, das sich (zuerst von einigen Indianerstämmen Amerikas gebraucht) innerhalb weniger Jahrhunderte die ganze Welt erobert hat. Wenn man bedenkt, daß der Tabak ein Genußmittel ganz eigener Art ist, daß er eine Substanz ist, die keine von den angenehmen Eigenschaften besitzt, welche wir an anderen Genußmitteln zu schätzen gewohnt sind, daß er für ein unverdorbenes Geruchsorgan übelriecht und für jeden Gaumen äußerst widerlich schmeckt, so ist seine kolossale und unaufhaltsame Ausbreitung um so wunderbarer; das umsomehr, weil die Angewöhnung des Rauchens anfänglich mit einer sehr empfindlichen körperlichen Pönitenz gebüßt werden muß. Jedes Tier scheut den Geruch des Tabaks und seines Rauches; kein Kind wird denselben für angenehm erklären und die meisten Frauen dulden ihn mehr als daß sie ihn [illegible]. So fing man denn auch bald mit seiner Einführung an, das Rauchen nicht bloß für eine Unsitte zu halten, sondern als ein Laster zu verdammen. In allen Kirchen wurde dagegen gepredigt; es wurde eine Erfindung des Teufels gescholten; alle möglichen Nützlichkeits- und moralischen Gründe wurden dagegen aufgerufen; man setzte Kirchenstrafen darauf; selbst ein Jakob II. von England schrieb eigenhändig ein Pamphlet dagegen; die Gesetzgebung wurde in Tätigkeit gesetzt, ja, wie man sagt, soll zeitweise die Todesstrafe gegen das Rauchen angedroht worden sein. Aber die Welt rauchte weiter und rauchte immer mehr. Dann, ein Jahrhundert später als die Zeit des ersten Eiferns vorüber war, suchte man aus diesem Laster, wie es noch immer hieß, Nutzen zu ziehen und belegte den Tabak mit enormen Steuern, aber der Erfolg blieb derselbe.

Begräbnis.

Skizze von Wolfgang Federau.

Der Regierungsbaumeister Doktor Bergengruhn schob die Kaffeetasse mit einer heftigen Bewegung klirrend bei Seite. Ein paar große Schweißtropfen perlten über seine Stirne, die Zeitung entsank seiner zitternden Hand.

„Was hast du nur, Hans?" sagte seine blasse, leidende Frau, die auf der Chaiselongue lag und ihn mit ihren großen, ewig von einem leisen Tränenflor überschatteten Augen ansah — mit diesen Augen von Menschen, die schon viele Jahre lang krank gewesen sind und wissen, daß sie nie mehr gesund, nie mehr jung und fröhlich werden können.

„Ach nichts, Kind", erwiderte der Mann, sprang brüsk auf, nahm die Zeitung an sich und ging in sein Arbeitszimmer, wo er sich mit einem schweren Seufzer in einen Sessel sinken ließ.

Da stand es nun, in wenigen dürftigen, kalten Worten, daß sich die Tochter des Mühlenbesitzers Laband in Kiephof das Leben genommen habe. Motiv der Tat: Unglückliche Liebe.

Bergengruhn blickte scheu nach seinem Schreibtisch hinüber; dort, sorgsam verschlossen, lag noch Annas letzter, verzweifelter Brief.

„Hans, Geliebter, hilf mir doch. Du mußt mir helfen. Ich überleb sie nicht, die Schande. Ich geh ins Wasser, wenn du mir nicht hilfst."

Ein Brief, aus tiefster Verzweiflung heraus geschrieben, jetzt wußte er es wohl. Er hatte ihn nicht beantwortet, er hatte nicht geglaubt an die Drohung. Man stirbt nicht so rasch, hatte er gedacht. Anna Laband würde keine Ausnahme machen — warum auch schließlich? Und wie hätte er ihr helfen sollen, er, der selbst verheiratet war? Mit Geld? Besser gar nicht antworten — dann würde sich alles wieder von allein einrenken.

Nun hatte es sich freilich wieder eingerenkt — jedoch... Dem Doktor Bergengruhn glitt ein kalter Schauer über den Rücken, ihn fröstelte. Er dachte an den Frühling, an all die schönen, warmen Nächte, die er mit diesem jungen Wesen durchlebt hatte, mit diesem blühenden, prächtigen Mädel, das ihn das Leid seiner Ehe vergessen ließ, einer Ehe, die schon seit Jahren durch die Krankheit seiner Frau nur äußerlich eine Ehe gewesen war. Er hatte dem Mädchen nie erzählt, daß er verheiratet war. Wozu auch? Nun war sie hinübergegangen in das große, dunkle, unbekannte Land, und es war keiner dagewesen in ihrer letzten Stunde, der sie zurückgehalten hätte von diesem schweren Schritt, keiner, an dem sie sich hätte halten können, der ihr liebevoll zugesprochen hätte. Ganz allein war sie gegangen, mutlos, verzweifelt, mit einem Herzen voll Trauer und Erbitterung — ganz allein!

Und wie Doktor Bergengruhn so weit war mit seinen Gedanken, kroch die Scham in ihm hoch und er errötete vor sich selbst. —

Er hatte ausgekundschaftet, wann das Begräbnis sein würde, und hatte sich auf die Bahn gesetzt und war nach Kniephof gefahren — es war ja nur eine knappe Stunde. Er kannte die Strecke ja gut, und es konnte nicht verwundern, wenn er jetzt, nach zwei, drei Monaten, wieder dort auftauchte. Die von der Stadt gebaute Talsperre war zwar schon seit Juni fertiggestellt, aber er schützte eine Revision vor und schlenderte dann zu gegebener Zeit gleichsam zufällig nach dem Kirchhof hinüber. Ein kleines Häuflein Menschen in schwarzer Kleidung stand dort frierend und unruhig unter dem kalten Oktoberhimmel, von dem schmutzig-graue Wolkenfetzen tief auf die regen-durchweichte Erde herunterhingen. Bergengruhn trat behutsam und [illegible] näher, er nahm den Hut ab und betete mit den anderen ein kurzes Vaterunser, während die ersten Schollen dumpf auf den schmucklosen Sarg niederfielen. Irgend etwas drückte ihm die Kehle zu, seine Lippen waren heiß und trocken, zitternd zog er unter dem Mantel einen Strauß welkender weißer Rosen hervor, die er in der Stadt gekauft hatte, und warf ihn verstohlen in die Grube. „Niemand wird es gesehen haben", dachte er und dann ging er auf die kleine, runde Frau Laband zu, der die dicken Tränen unaufhaltsam über das gutmütige, breite, jetzt im Schmerz schiefgezogene Gesicht rollten. Er drückte ihr, einige Worte des Beileids murmelnd, die Hand. Sie schluchzte laut auf, aber sie war gar nicht erstaunt, obgleich er ihr fremd war. Der Müller aber, dessen Augen unter buschigen Brauen hervorglühten, preßte ihm heftig die Hand. Er kannte den Ingenieur vom Frühling her, wo sie amtlich manches miteinander zu verhandeln gehabt hatten. Sein Mund zuckte hin und her, als ob er etwas sagen wollte, schließlich packte er den andern beim Arm.

„Kommen Sie mit, Doktor, kommen Sie mit," sagte er, während alle sich langsam auf den Heimweg machten. Bergengruhn wollte sich unter irgend einem Vorwand losmachen — da traf ihn ein merkwürdiger Blick des Müllers von der Seite her und er ging. Vor dem Hause nötigte der Müller ihn hinein. „Es gibt keinen Leichenschmaus bei uns, knurrte er rauh, während ihm die Rührung in der Kehle saß und er heftig schluckte, „die Anna ist ja 'ne Selbstmörderin, und nicht einmal der Pfarrer hat an ihrem Grab gesprochen. Aber ein Glas wollen wir ihrem Gedenken weihen, Doktor, ein stilles Glas; sie war ein so liebes Mädel, so ein gutes Mädel, und ist uns immer eine gehorsame Tochter gewesen, nicht, Alte?"

Die nickte nur heftig mit dem Kopfe, immer wieder, sprechen konnte sie nicht. Und dann saßen die beiden Männer an dem schwarzen Eichentisch im Wohnzimmer, während die Frau ganz zusammengekrümmt in der Fensternische hockte. Wenn Bergengruhns Blick hinauswanderte nach dem Garten, dann fiel er auf die Laube, die das letzte Zusammensein mit der Tochter gesehen, Annas letzte selige Seufzer gehört hatte. Aber die Haselnußbüsche waren längst des Blattschmuckes beraubt und ein häßlicher Wind pfiff durch die kahlen Zweige. Dann erschauerte Bergengruhn und seine Hand umklammerte wie Halt suchend den schweren Römer, in dem der purpurne Veltiner stand wie ein See von Blut.

Der Müller schenkte immer wieder nach, seine Hände zitterten, sein Antlitz färbte sich dunkel. Langsam wurde er redselig, kam ins Erzählen.

„Nun ist sie tot, Doktor, ja nun ist sie tot, die Anna. Wie sagte doch der Pastor neulich, als der Christian Kunze starb: Hinserafft in der Bliete seiner Jahre. Ja, ja, das ist sie nun — hinserafft in der Bliete ihrer Jahre. Und weswegen das alles? Weil so ein Lump, so ein Hund... Aber, das sage ich Ihnen, wenn ich ihn kennen täte, wenn ich ihn erwischen täte, diesen Lump, diesen Kerl, erwürgen tät ich ihn mit meinen nackten Fäusten, ja, das täte ich. Erwürgen!"

Er schlug mit beiden geballten Fäusten auf den Tisch, daß die Gläser klirrten und seine Frau in der Ecke aus ihrer überkränten Versunkenheit erschreckt auffuhr. Dann erhob er sich schwerfällig: „Sie sollen sehen, Doktor, wie und wo es geschehen ist," sagte er. Bergengruhn machte erneut einen Anlauf, sich zu verabschieden — ein Seitenblick des anderen schüchterte ihn ein. Müde folgte er dem Vorangehenden. Schließlich war doch alles gleich.

Oberhalb der Mühle führte ein schmaler, kaum fußbreiter Laufsteg, zwei, drei Meter in die Stauung hinein. Der Müller ließ den anderen vorangehen, drängte ihn immer weiter bis dicht an das Ende des Steges. Bergengruhn sah zitternd in das trübe, kalte Wasser, das mit wahnsinniger Hast dem Wehr entgegenschoß. Sein Gesicht war plötzlich aschgrau geworden, hinter sich hörte er die Stimme des Müllers, der brüllte, um sich im Toben des Wassers verständlich zu machen.

„Hier," schrie der Müller, „hier hat sie sich hineinfallen lassen — die Strömung hat sie dann sogleich ergriffen und mit großer Wucht gegen das Wehr geworfen, sie muß sofort tot gewesen sein — ihr Kopf wies eine tiefe, klaffende Wunde auf. Ich fand sie ziemlich bald darauf; sie war fast gar nicht entstellt, und sie lachte so ein bißchen — o sie lachte, die Anna, als ob sie dem Schuft alles verziehen hätte. Aber ich" — drohend reckte er die Fäuste zum Himmel, während er näher an den anderen herandrängte, und: „Heiliger Gott", dachte Bergengruhn, nun kommt die Strafe" — „ich verzeihe ihm nicht. Nein, nie — nie. Sterben soll er, sterben!"

Aber dann warf er die Hände vors Gesicht und schluchzte leise auf.

„Es ist ja Unsinn, ist ja alls Unsinn. Ich kenne ihn ja nicht, den Kerl... Sie ist nun tot, die Anna. Tot und begraben. Kommen Sie Doktor, lassen wir sie schlafen, die — Tote."

#

Das Schicksal einer Kaiserin.

Das Reich, den Gatten und auch noch den Verstand verloren.

Wie aus Brüssel geschrieben wird, soll die alte Exkaiserin Charlotte von Mexiko, die Witwe des unglücklichen Kaisers Maximilian im Sterben liegen. Charlotte von Mexiko wohnt jetzt im Schlosse Bouchout in der Nähe von Brüssel. In Brüssel selbst soll ste sich noch niemals gezeigt haben, obwohl sie nun etwa 60 Jahre im Lande weilt. Die Bevölkerung hegt große Verehrung für sie und bemitleidet sie wegen des großen Unglücks, das sie im Jahre 1867 traf. Charlotte war noch keine siebzehn Jahre alt, als sie sich mit dem Erzherzog Maximilian von Oesterreich, dem Bruder Kaiser Franz Josephs, verheiratete.

Zehn Jahre später hatte sie alles verloren, ihr Reich, ihren Gatten und sogar den Verstand. Seitdem lebt sie ein Einsiedlerleben hinter den Mauern des Schlosses Bouchout. Sie liebt Musik und hat es auch gerne, wenn ihr laut vorgelesen wird, auch blättert sie gerne in ihren alten Papieren und sieht ihre Photographien an. Zuweilen murmelt sie auch einige Sätze; aber es sind immer dieselben Wortbilder, die über ihre Lippen kommen. „Der Kaiser von Frankreich läßt Mexiko nicht untergehen." — „Bald kommt der Kaiser zurück." — „Der Papst wird uns helfen, oder wenigstens Napoleon III." — „Ich bin nicht wahnsinnig, ich bin die Kaiserin von Mexiko." — „Ich bin die Kaiserin Charlotte und man ist mir Gehorsam schuldig."

Die Krankheit der unglücklichen Kaiserin begann, als sie sich in Rom vergebens beim Papste Hilfe erflehte. Sie war damals von Mexiko gekommen, wo der von den Franzosen verlassene Maximilian sich in einer verzweifelten Lage befand. Als man die ersten Zeichen ihrer Geistesgestörtheit merkte, wurde sie nach Schloß Miramare gebracht, von wo sie und der Gatte vormals, von Hoffnung und Glauben an die Zukunft erfüllt, nach Amerika gereist waren. Später kam sie in ihr Vaterland Belgien zurück, wo sie seitdem in Schloß Bouchout haust. Ihre Krankheit brach erst richtig aus, als ihr die Mitteilung von dem Tode des Kaisers überbracht wurde.

Man überreichte ihr das Testament des toten Kaisers und als Andenken seine Uhr. Als sie hörte, daß der Kaiser am 18. Juni zusammen mit zweien seiner Generäle erschossen worden war, murmelte sie nur:

„Der Kaiser kommt von Mexiko zurück? Napoleon III. wird bald hier sein. Wer sagt, daß ich wahnsinnig bin?"

Die unglückliche Frau ist nun auch körperlich schwer erkrankt. Sie ist heute 86 Jahre alt.